# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

**Anzeigenpreis:** Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

**Nr. 26** — **Bromberg, Dienstag, den 2. Februar 1937.** — **61. Jahrg.**

**Des gesetzlichen Feiertages Mariä Lichtmeß wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Mittwoch, dem 3. Februar, nachmittags, ausgegeben.**

## Namenstag des Präsidenten der Republik.

Das Oberhaupt der Polnischen Republik, Staatspräsident Professor Ignacy Mościcki, begeht heute, am 1. Februar, am Tage des Hl. Ignatz, seinen Namenstag. In diesem Jahre durfte Staatspräsident Mościcki, der der Verfassung nach der erste Mann im Polnischen Staate ist, und der gemeinsam mit dem neuen Marschall Polens Śmigły-Rydz die Verwaltung des großen Erbes des verewigten Marschalls Piłsudski angetreten hat, das gesegnete Alter von 70 Jahren erreichen.

Wenn das Schicksal diesen Mann nicht in die vorderste Reihe der politischen Öffentlichkeit gestellt haben würde, so hätte sein Name gewiß auf anderen nichtpolitischen Gebieten einen guten Klang erhalten. Professor Mościcki ist von Hause aus ein Mann der Wissenschaft. Seine Arbeiten im chemischen Laboratorium haben ihn in aller Welt bekannt gemacht.

Staatspräsident Ignacy Mościcki ist am 1. Dezember 1867 in Mierzanow bei Płock im heutigen Kongreßpolen geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Warschau, studierte dann an der Technischen Hochschule in Riga, mußte aber wegen seiner Verbindungen mit revolutionären Kreisen vor der zaristischen Polizei fliehen und begab sich 1892 ins Ausland. Es ist die Zeit, die ihn mit dem jugendlichen Józef Piłsudski zusammenbrachte und mit dem zusammen er nunmehr ein ganzes Leben lang für die Befreiung und den Wiederaufbau Polens kämpfen sollte.

Seine ersten Emigrantenjahre verbrachte Ignacy Mościcki in London; er war hier rühriges Mitglied der Polnischen Sozialdemokratischen Partei. Seine große Liebe erstreckte sich jedoch in erster Linie auf die Wissenschaft. Er veröffentlichte bedeutende Arbeiten und wurde 1897 an die Universität Freiburg in der Schweiz als Assistent berufen. Im Jahre 1901 wurde er technischer Leiter der Societé de l'acide nitrique. Seine bedeutendsten Erfindungen liegen auf dem Gebiet der Stickstoffgewinnung. Im Jahre 1913 wurde Ignacy Mościcki Professor der Elektrochemie an der Technischen Hochschule in Lemberg, und 1921 Leiter der ehemals deutschen Stickstoffwerke in Chorzow, deren Schwesterwerk nach ihm den Namen „Mościce“ erhalten hat.

Der Mai-Umsturz hat Professor Mościcki aus der Zurückgezogenheit der wissenschaftlichen Arbeiten in das grelle Licht der politischen Öffentlichkeit gebracht, indem er als besonderer Vertrauensmann des großen Marschalls zum Staatspräsidenten vorgeschlagen und gewählt wurde. Er hat dieses Amt seit 1926 inne. Mit diesem Amt sind gewiß viele Ehrungen aber auch gleichzeitig viele Sorgen verbunden, die zu der Zeit, da der Marschall Piłsudski noch lebte, durch die Autorität und durch das Genie dieses großen Mannes gemildert wurden.

**Wir Deutsche in Polen grüßen den ersten Repräsentanten der Polnischen Republik an seinem Namenstage in schuldiger Ehrfurcht und übermitteln ihm unsere ergebensten Wünsche für seine Arbeit, die allen Bürgern frommt, wie auch für sein persönliches Wohlergehen.**

Mögen ihm auch die Wälder unser engeren Heimat (bei Runowo im Kreise Wirsitz und bei Kolmar), die der Staatspräsident jährlich zur Jagd aufsucht, rechte Erholung bringen und immer wieder stärkende Freude an unserer weiten und herben Landschaft!

## Die Beratung im Schloß.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

**Am Donnerstag, dem 28. Januar hat der Präsident der Republik im Beisein des Marschalls Śmigły-Rydz in gemeinsamer Audienz den Ministerpräsidenten Składkowski und den Vizepremier Kwiatkowski empfangen, die über die laufenden Angelegenheiten Bericht erstatteten.**

### Die neue Organisation und ihre Disziplin.

An die Konferenz im Schloß, der die Teilnahme des Marschalls Śmigły-Rydz einen besonderen Charakter verliehen hat, knüpft man allgemein bestimmte Erwartungen, welche durch manche, als inspiriert geltende Presseorgane bestärkt werden. Man möchte nämlich mit dem Gegenstande der Beratungen im Schloß den Inhalt von Artikeln in Verbindung bringen, die soeben im „Expreß Poranny“ erscheinen.

Einem Aufsatz, der von der Notwendigkeit der Konsolidierung der Volksgemeinschaft handelte, läßt heute der „Expreß Poranny“ einen zweiten Artikel folgen, der sich mit der neuen politischen Organisation des Legionärlagers befaßt und einige Grundsätze, auf welche die neue Organisation gestützt sein wird, zur allgemeinen Kenntnis bringt. **Die neue Organisation wird** — so informiert das inspirierte Blatt — **„keine Partei“ sein.** Das ist der Wunsch des Marschalls Śmigły-Rydz, der „den ehemaligen Legionären die Aufgabe gesetzt hat, **eine neue Organisation, nicht aber eine Partei zu schaffen, erst recht nicht einen Stand von Bevorrechteten und Verdienstvollen“.**

Einstimmiger Beschluß des Deutschen Reichstages:

## Ermächtigungsgesetz für den neuen deutschen Vierjahresplan.

### Wiederwahl des Reichstags-Präsidiums.

**Um 1 Uhr mittags begann am 30. Januar die mit Spannung erwartete große Reichstagssitzung, auf der Adolf Hitler über den gewaltigen Erfolg des ersten nationalsozialistischen Vierjahresplans eine zweistündige denkwürdige „Erklärung der Reichsregierung“ abgab.** (vergl. den ausführlichen Bericht in der Beilage!)

Vor der Rede des Führers konstituierte sich der am 29. März 1936 gewählte Reichstag, der bisher noch nicht zusammengetreten war, auf Vorschlag des Präsidenten des früheren Reichstages, Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring. Der Ministerpräsident führte in seiner Eröffnungsansprache aus.

Meine Herren Abgeordneten! Der Reichstag tritt nach einer verhältnismäßig langen Pause seit seiner Wahl zum erstenmal zusammen, der Wahl, in der Sie bestimmt worden sind, der gewaltigsten, die die Geschichte der Demokratie, aber auch die Geschichte der deutschen Verfassung bisher gekannt hat. Eine überwältigende Mehrheit des ganzen Volkes, über 99 Prozent, ein nie dagewesenes Bekenntnis, hat sich zu dem einen Mann, dem Führer, bekannt. Die ganze Liebe, das ganze Vertrauen, der gewaltige Glaube unseres Volkes hat sich auf unseren Führer damit vereinigt. Vergessen Sie nicht, daß das deutsche Volk es als eine Selbstverständlichkeit annimmt, daß die Abgeordneten, die durch dieses Vertrauen in den heutigen Reichstag berufen sind, in unerschütterlicher Treue zum Führer zu stehen haben. Der Deutsche Reichstag hat nach wie vor eine hohe Verantwortung; dieser Verantwortung wollen Sie jederzeit gerecht werden.

An diese Ausführungen des Ministerpräsidenten schloß sich die Neuwahl des Präsidiums. Der Führer der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsinnenminister Dr. Frick, schlug Hermann Göring wieder als Präsidenten, Reichsminister Kerrl und die Abgeordneten Esser und von Stauß als Vizepräsidenten vor. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Erheben von den Sitzen. Nach einigen geschäftsordnungsmäßigen Bemerkungen, in denen u. a. mitgeteilt wurde, daß die Geschäfte des Reichstages von Reichsminister Kerrl geführt werden, gedachte Präsident Göring der Verstorbenen, des General Litzmann, des Abgeordneten Freiherr von Schorlemer, des Abgeordneten v. Wedel-Parlow und der Toten des Versuchsbootes „Welle“ der Kriegsmarine, die von den Abgeordneten durch Erheben von den Plätzen geehrt wurden.

Reichsminister Dr. Frick schlug hierauf dem Reichstag die **Verlängerung des 1936 beschlossenen, auf Verlangen des Führers bis zum 1. April 1937 befristeten „Reichsgesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich“**, das die Reichsregierung ermächtigt ,auch ohne Zustimmung des Reichstages Reichsgesetze zu erlassen, **um weitere vier Jahre, bis zum 1. April 1941**, vor. Dazu erklärte Dr. Frick:

„Heute nach Ablauf der vier Jahre muß jedermann, auch der ehrliche Gegner, zugeben, daß der Führer nicht nur sein Versprechen erfüllt, daß er nicht nur den deutschen Bauern vor dem drohenden Untergang bewahrt und deutsche Arbeiter wieder in Arbeit und Brot gebracht hat, sondern weit darüber hinaus eine politische Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung vollbracht hat. Er vollbrachte das in einer so kurzen Zeitspanne, die niemand für möglich hielt.

„Der Führer hat in diesen vier Jahren das deutsche Volk aus den Fesseln des Versailler Diktats erlöst, ihm seine Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung wiedergegeben. So ist es denn heute nur eine einfache Ehrenpflicht und Dankbarkeit und ein Beweis unseres unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, daß der Deutsche Reichstag die Vollmacht des Reichsgesetzes vom 24. März 1933 für den ersten Vierjahrsplan um weitere vier Jahre verlängert zur erfolgreichen Durchführung auch des neuen Vierjahresplans.

Darauf verlas Reichstagspräsident Göring den Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes, der als „Antrag Hitler, Göring, Dr. Frick und Genossen“ eingebracht ist. Der Antrag lautet:

Der Reichstag wolle folgendes Gesetz beschließen:

**Gesetz zur Verlängerung des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich.**

Einziger Artikel:

**Die Geltungsdauer des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933, Reichsgesetzblatt Seite 141, wird bis zum 1. April 1941 verlängert.**

**Das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs vom 30. Januar 1934, Reichsgesetzblatt Seite 75, bleibt unverändert.**

Nach der Verlesung des Antrags bat der Reichstagspräsident die Abgeordneten, diesem Gesetzentwurf zuzustimmen und sich zum Zeichen ihres Einverständnisses von den Pätzen zu erheben. Er stellte fest, daß das Gesetz einstimmig angenommen sei, und daß der Reichstag damit etwas vollzogen habe, was das ganze Volk von ihm als eine Selbstverständlichkeit erwartet habe, nämlich das gesamte Vertrauen wiederum dem Führer zu übertragen. Hermann Göring dankte dem Reichstag und gab nunmehr dem Führer das Wort zu seiner Erklärung.

### Fackelzug in der Wilhelmstraße.

Am Abend des 30. Januar fand wiederum der große Fackelzug durch die Wilhelmstraße statt, eine historische Huldigung, Erinnerung an den begeisterten Marsch am 30. Januar 1933, zu dem sich vor vier Jahren schon mit den alten Getreuen des Führers das ganze Volk zusammenschloß zu unverbrüchlichem Bekenntnis. Dieses Bild der geschlossenen Reihen auch am letzten Sonnabend, diese wehenden Freudenflammen über den Deutschen aller Stände, wieder wie vor vier Jahren wurde gleichfalls durch einen zweistündigen Rundfunkbericht eindrucksvoll Millionen von Hörern im In- und Auslande vorgeführt. Zur gleichen Stunde führten die Kameradschaftsabende, die die Ortsgruppen der Partei veranstalteten, Männer, Frauen und Jugend im ganzen Reich zusammen zu Dank und neuem Gelübde.

**In der Beilage der vorliegenden Zeitung veröffentlichen wir in breitem Auszuge die**

### Führer-Rede vom 30. I. 1937.

**Sie wurde durch Rundfunk über alle deutschen Sender und nach folgenden Ländern übertragen: England, Italien, Österreich, Polen, Ungarn, Schweden, Dänemark, Portugal, Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay und dem nationalspanischen Sender Teneriffa. Ferner wurde die Führerrede mit Richtstrahler nach Süd- und Ostasien, nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, sowie nach Südafrika gegeben.**

„Es kann dies — so heißt es weiter — keine Partei sein, sondern eine zur Aktion, zu schöpferischen und positiven Anstrengungen fähige Organisation, welche **Leute von Kraftbewußtsein** zusammenfassen wird, und zwar **nicht nach trennenden Unterschieden, sondern nach der Befähigung zu gemeinsamer Disziplin gebundener Kraftanstrengung, um die Macht Polens zu steigern, um Polen höher hinauf zu führen.**

Diesen allgemeinen Grundsatz erläutert das Blatt in folgenden Sätzen näher:

**„In die Reihen der Legionen und der POW (Polnischen Militärorganisation) konnte jedermann treten, der mit der Waffe in der Hand um Polen kämpfen wollte.** Niemand fragte ihn nach seiner Parteizugehörigkeit, nach seinen sozialpolitischen Ansichten, oder auch nach seinen persönlichen Liebhabereien. Es handelte sich um **die Hauptsache: um die Erringung der Unabhängigkeit. Ebenso müssen heute, wo es sich um die Stärkung der Macht Polens handelt, zweitrangige Angelegenheiten und Unterschiede gegenüber dem Hauptziel zurücktreten.**

„Die Organisation der Volksgemeinschaft, die die Stärkung der inneren Kräfte Polens zum Ziele hat, **muß den Geist der Widersätzlichkeit**, den der Marschall Śmigły-Rydz in seiner Ansprache verurteilt hat, **unterdrücken.**

„Eine Organisation ohne Disziplin — heißt es weiter — ist keine Organisation. Daher werden in der künftigen Organisation der Volksgemeinschaft unzweifelhaft **Disziplin und Subordination (Unterordnung)** verpflichten.

**„Subordination bedeutet keineswegs Gedankenlosigkeit oder Mangel an eigener Ansicht. Es muß aber eine oberste moralische Autorität geben, die in letzter Instanz über Streitigkeiten und Zweifel entscheidet.“**

Die in den Artikeln des „Expreß Poranny“ erteilten ganz allgemeinen Informationen werden bloß als eine Art publizistisches Vorspiel angesehen, das offenbar nur dazu dient, die Stimmung in den breiteren Volksmassen für den Augenblick der Proklamation der neuen Organisation vorzubereiten.

Gewisse oppositionelle Kreise, die bisher immer unverhohlener auf die zutage getretenen tiefen, sozialpolitischen Differenzen innerhalb des sogenannten Legionärlagers und auf den zersetzenden Einfluß dieser Differenzen gerechnet haben, scheinen durch die Artikel des „Expreß Poranny“ beunruhigt zu werden. Sie wittern nämlich die Möglichkeit, **daß diese politisch-sozialen und anderen Differenzen im Rahmen der neuen Organisation „durch endgültige Entscheidungen der höchsten moralischen Autorität“ auf ein unbedeutendes Mindestmaß beschränkt werden könnten.**

## Goldenes Parteiabzeichen

**für alle Kabinettsmitglieder.**

**Der Führer und Reichskanzler hatte zu Sonnabend nachmittag die Mitglieder der Reichsregierung in den Kabinettssaal der Reichskanzlei zu einer Ministerbesprechung einberufen, die sich zu einem überaus eindrucksvollen Festakt anläßlich der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete.**

In herzlichen, bewegten Worten gedachte der **Führer** der politischen Entwicklung in den verflossenen Jahren, die sich zu einer geschichtlichen Größe gestaltet habe, wie sie vor vier Jahren niemand vorausahnen konnte. Der Führer sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen aufrichtigen Dank aus für ihre Leistungen und treue Mitarbeit, indem er die großen Erfolge der einzelnen Minister in ihrem Arbeitsgebiet besonders würdigte.

**Mit Rücksicht darauf, daß demnächst die Mitgliedersperre für die Partei aufgehoben werden soll, vollzog der Führer als erste Maßnahme in dieser Hinsicht persönlich den Eintritt der Kabinettsmitglieder in die Partei, die ihr bisher noch nicht angehörten, und überreichte ihnen gleichzeitig das goldene Parteiabzeichen, das höchste Ehrenzeichen der Partei.**

Ferner verlieh der Führer das goldene Parteiabzeichen dem Generaloberst Freiherrn von Fritsch, dem Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und dem Staatssekretär der Präsidialkanzlei Dr. Meißner. Ebenfalls zeichnete der Führer mit dem goldenen Parteiabzeichen die Parteigenossen Staatssekretär Dr. Lammers, Staatssekretär Funk, Staatssekretär Körner und Staatssekretär General der Flieger Milch aus.

Im Namen des gesamten Reichskabinetts brachte hierauf Ministerpräsident Generaloberst Göring dem Führer in tiefbewegten Worten den Dank der Kabinettsmitglieder für all das Große und Schöne zum Ausdruck, das diese unter der Führung Adolf Hitlers in den verflossenen vier Jahren erleben und mitschaffen konnten. Der Führer könne überzeugt sein, daß er im Reichskabinett seine treuesten Mitarbeiter habe, und daß jeder mit Freude und Begeisterung alles daransetze, um dem Führer bei der Durchführung seiner großen einzigartigen Pläne nach Kräften zu helfen. Generaloberst Göring schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für des Führers persönliches Wohlergehen, für sein Leben und für sein Werk.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg dankte dem Führer im Namen der Wehrmacht für das unvergleichliche Erlebnis, das jeder deutsche Soldat in den verflossenen vier Jahren gehabt hat.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dankte im Namen der Kabinettsmitglieder, die bisher der Partei noch nicht angehört haben.

**Bei Herzleiden und Adernverkalkung,** Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert früh nüchtern ein halbes Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung. Ärztlich bestens empfohlen. 1113

## Auszeichnung deutscher Künstler.

**Der Führer und Reichskanzler hat zum 30. Januar auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda namhafte deutsche Künstler mit der Verleihung eines Titels ausgezeichnet.**

Es wurde verliehen der Titel **Generalmusikdirektor** den beiden ersten staatlichen Kapellmeistern des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg Karl Dammer und Arthur Rother sowie dem ersten Geschäftsführer des Berliner Philharmonischen Orchesters Kapellmeister Hans von Benda.

Den Titel **Professor** erhielten die Komponisten Max Donisch und Arno Rentsch, der Architekt Albert Speer, der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung Zeichner Hans Schweitzer, der Bildhauer Kurt Schmid-Ehmen, der Filmregisseur Karl Froelich, der Pianist Walter Gieseking und der technische Direktor am Deutschen Opernhaus Kurt Hemmerling.

Den Titel **Kammersänger** erhielten die Opernsänger Anton Baumann, Michael Bohnen, Eduard Kandl, Eyvind Laholm, Walter Ludwig, Gotthelf Heinrich Pistor, Hans Reinmar und Willi Wörle vom Deutschen Opernhaus sowie Ludwig Weber von der Staatsoper München.

Den Titel **Kammersängerin** erhielten die Opernsängerinnen Elisabeth Friedrich, Elsa Larcén, Margret Pfahl und Luise Willer vom Deutschen Opernhaus, sowie Sabine Offermann von der Staatsoper Hamburg.

Den Titel **Staatsschauspieler** erhielten die Schauspieler Heinrich George, Ernst Karchow, Theodor Loos, Paul Otto, Jakob Tiedtke und Matthias Wiemann.

Den Titel **Staatsschauspielerin** erhielt Lucie Höflich.

## Annahme des Nobelpreises untersagt!

### Nationalpreis des Führers für Kunst und Wissenschaft.

**Der Führer hat am 30. Januar 1937 mit folgendem Erlaß einen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gestiftet:**

**„Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 RM. zur Verteilung gelangen.**

**Die Annahme des Nobelpreises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt.**

**Die Ausführungsbestimmungen wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.**

*

## Zum Generalbauinspektor von Berlin

**wurde der Architekt Professor Albert Speer ernannt und gleichzeitig dem Führer direkt unterstellt.** Professor Speer wurde ermächtigt, alle Maßnahmen und Anordnungen zu treffen, die er zur Durchführung seines Auftrags für erforderlich hält.

*

## Ehrengeschenk der Goldschmiede für Dr. Göbbels.

Wie DNB aus Berlin meldet, empfing Reichsminister Dr. Göbbels in den Räumen seines Ministeriums eine Abordnung der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst e. V., bestehend aus den Herren Juwelier Wilm, Bankier Hamel und Dr. Werner. Im Namen des Präsidiums sprach Herr Wilm, der Gründer der Gesellschaft, Dr. Göbbels seinen Dank für die tatkräftige Förderung des deutschen Kunsthandwerks aus und überreichte dem Minister unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages der nationalen Erhebung ein Ehrengeschenk der Goldschmiedekunst. Reichsminister Dr. Göbbels nahm das **Ehrengeschenk mit Worten des Dankes und der Anerkennung entgegen.**

# Außenminister Oberst Beck

## über den deutsch-polnischen Zehnjahres-Pakt.

**Der Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachter" und Hauptschriftleiter des „Danziger Vorposten", Wilhelm Zarske, hatte während seines Aufenthaltes in Genf Gelegenheit, Polens Außenminister Oberst Beck um einige Erklärungen zur deutsch-polnischen Verständigung zu bitten. Die Antworten geben in ihrer knappen Klarheit den Sinn der neuen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen eindeutig wieder.**

Frage: In diesen Tagen jährt sich zum drittenmal der Abschluß des deutsch-polnischen Nichtangriffsabkommens. Sie, Herr Minister, haben in Ihren Exposés des öfteren auf den Wert dieser Vereinbarungen hingewiesen. Wie beurteilen Sie heute das deutsch-polnische Verhältnis inmitten der europäischen Lage?

Antwort: Ich habe es schon oftmals zum Ausdruck gebracht, daß meiner Meinung nach das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen heutzutage wie vor drei Jahren eines der wichtigsten Elemente der Stabilisierung Europas ist.

Frage: Der „Völkische Beobachter" hat des öfteren zum Ausdruck gebracht, daß er nicht der Ansicht ist, ein Ausbau der polnisch-französischen Beziehungen müßte für das Verhältnis Berlin-Warschau abträglich sein. Ich glaube, Ihren gelegentlichen Ausführungen entnommen zu haben, daß die polnische Außenpolitik die Beziehungen zu Berlin und Paris in eine solche Vereinbarung bringt, die eine Abschwächung des Wertes des Zehnjahrespaktes mit Berlin ausschließt?

Antwort: Das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen wurde beiderseits mit vollem Bewußtsein der bestehenden französisch-polnischen Allianz abgeschlossen. Deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß diese beiden wichtigen Elemente des europäischen Friedens in keinem Gegensatz zueinander stehen.

Frage: Welche Rolle weisen Sie, Herr Minister, der Existenz und der Aufgabe der Freien Stadt Danzig innerhalb der deutsch-polnischen Interessen zu, wenn wir die Notwendigkeit eines befriedeten Zusammenlebens beider Völker in Betracht ziehen?

Antwort: Die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs als wichtigem Glied des polnischen Zollgebietes ist sowohl für Polen wie für Danzig selbst von allergrößter Bedeutung. Ich glaube, daß auf diesem Wege die friedliche Zukunft der Freien Stadt, die soviel Besorgnis in Polen wie in Deutschland erweckt, zu suchen ist.

## Das neutrale Polen.

### Französischer Argwohn gegenüber der polnischen Außenpolitik.

**Madame Tabouis,**

die bekanntlich sehr viel und manchmal sogar zu viel weiß oder wissen will, erzählt im „Oeuvre" merkwürdige Dinge über eine **„neue politische Orientierung Polens".** Madame Tabouis behauptet nämlich, daß Polen im Falle eines europäischen Krieges **eine Neutralitätspolitik** zu führen gesonnen sei. Polen betrachte sich als **mit Frankreich ausschließlich für den Fall des Ausbruchs eines deutsch-französischen Konflikts gebunden;** dagegen behalte sich Polen bezüglich aller anderen Probleme volle Entscheidungsfreiheit vor. **„Da Frankreich den polnischen kolonialen und anderen Ansprüchen seine Stütze versagt, sieht sich Polen nicht genötigt, die mitteleuropäischen und Balkansorgen der französischen Politik zu teilen".** — schreibt Madame Tabouis. Nach Ansicht dieser Publizistin scheine Polen nach der **Schaffung eines Gürtels von neutralen Staaten, — vom Baltikum bis zum Schwarzen Meere,** zu streben. Dieser Gürtel würde sich in Zukunft auch auf Holland, Belgien und andere Staaten erstrecken . . .

# „So kalt war es noch nie?"

## Der Hundertjährige Kalender hat mit seiner Frost-Prophezeiung recht behalten!

Seit 14 Tagen herrscht in unserer Heimat eine strenge Kälte, die inzwischen zu weitgehenden Vereisungen der Gewässer geführt hat, so daß auf den großen Strömen und im Küstengebiet der Ostsee Eisbrecher eingesetzt werden mußten. Nach den letzten Meldungen flutet aus Osten weiter sehr kalte Luft heran, so daß die Kältewelle noch kein Ende findet und sich womöglich noch weiter steigert.

Bei jeder größeren Kälte wird man den Ausruf hören: „So kalt ist es noch nicht gewesen!" Das beweist jedoch nur, daß der Mensch nicht nur ein schlechtes Gedächtnis für ungewöhnliche Wettererscheinungen besitzt, sondern die Kälte nur rein gefühlsmäßig einschätzt. Man kann deshalb auch mündlichen Überlieferungen von strengen Wintern — die größtenteils die Unterlagen von Aufzeichnungen in alten Chroniken bilden — keine besondere Glaubwürdigkeit beimessen. Wenn die Wissenschaft Vergleichszahlen aus kalten Wintern anführt, so kann sie nur mit Material aus den letzten 150 Jahren arbeiten, weil seitdem erst Statistiken über Temperaturen geführt werden, die zuverlässig erscheinen.

### Gab es früher häufiger strenge Winter?

Bei der Durchsicht alter Aufzeichnungen macht man die Feststellung, daß es in früherer Zeit verhältnismäßig oft sehr strenge Kälte gegeben hat. Man könnte daraus den Schluß ziehen, als seien die Winter in neuerer Zeit milder geworden. Diese Schlußfolgerung ist falsch; der tatsächlich vorhandene Unterschied zwischen früher und heute hängt mit Strukturveränderungen innerhalb der Beobachtungsorte zusammen. Als die ersten meteorologischen Aufzeichnungen einsetzten, waren die meisten der heutigen Großstädte kaum mehr als Flecken. Nun ist es eine charakteristische Erscheinung, daß sich kalte Luft in großen Ortschaften erheblich erwärmt. Die früheren kleinen Ortschaften erwärmten die Kaltluft längst nicht so stark wie es heute in den Steinmeeren unserer Großstädte erfolgt und so sind tatsächlich die allgemeinen Wintertemperaturen in den Großstädten von heute wärmer als vor 150 oder 200 Jahren, was sich natürlich auch auf die Stadttemperaturen in Abschnitten strengster Kälte auswirkt.

### Jede Stadt heizt sich selbst.

Die „Eigenheizung" der Großstädte besteht darin, daß das Häusermeer, namentlich aber die zahllosen Kamine im Winter eine Wärme ausstrahlen, die der eigentlichen Kältebildung entgegenwirkt. Wenn außerhalb einer Stadt von 150 000 Einwohnern 15 Grad Kälte gemessen werden, so werden im Stadtinnern kaum mehr als 10 Grad Kälte aufkommen. Auch im Falle von strengem Windfrost, wie er in der letzten Zeit herrschte, erwärmt sich die in der Stadt einwehende Kaltluft automatisch und kann 2 bis 5 Grad wärmer sein als vor der Stadt. Natürlich kommt es bei dem Ausmaß der Temperaturzunahme auf die Größe und Dichte der Bebauung der Stadt an. Es sei als Beispiel eine Beobachtung aus Berlin erwähnt, wo im Stadtinnern am 19. Januar 1893 einwandfrei 23,1 Grad Kälte, an der Peripherie dagegen 31 Grad Kälte gemessen wurden.

### Welcher Winter war am kältesten?

Nach den Statistiken der Neuzeit gilt der Winter 1829/30 als der strengste Winter. An zweiter Stelle folgt 100 Jahre später der Winter 1929. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß der letztgenannte Winter in Wirklichkeit doch der kälteste gewesen ist; denn während der Winter 1829 sogenannte stille Kälte brachte, war der Winter 1929 durch seine anhaltenden Eisstürme berüchtigt, die den Frost viel härter wirken ließen. Als sehr strenge Winter sind aus älterer Zeit die von 1788 und von 1812 zu erwähnen. Im 19. Jahrhundert brachten die Winter von 1850, 1855 und 1893 sehr strenge Kälte. Im 20. Jahrhundert wäre außer dem Winter von 1929 der Steckrübenwinter von 1916/17 zu nennen.

### Unsere Januarkälte war noch „gelinde".

Nach den Vergleichszahlen der erwähnten „kältesten Winter" ist die diesjährige Januar-Kältewelle, die in ihren Extremen 20 bis 25 Grad Kälte brachte noch verhältnismäßig „milde". Allerdings müssen wir dem „Oho"! unserer frierenden Leser insofern ein Zugeständnis machen, als es in neuerer Zeit wohl kaum eine Kältewelle gegeben hat, die gleichzeitig von so starken bis orkanartigen Stürmen begleitet war, wie die diesjährige. Diese Stürme aus Osten, die eine ungewöhnlich trockene und harte Luft mit sich bringen, lassen 10 bis 20 Grad Kälte viel stärker wirken als 25 bis 30 Grad Kälte bei windstillem Wetter. Aus diesem Grunde wird man rein gefühlsmäßig den diesjährigen Januarwinter zur ersten Gruppe der kalten Winter rechnen müssen, abgesehen davon, daß man noch nicht weiß, welche Extreme er in den nächsten Wochen bringt. Schließlich ließ auch der Winter 1929 erst in der zweiten Februardekade den Höhepunkt der Kälte kommen.

## Warschau friert und leidet.

Wohl nirgends werden die Zeitungsspalten so dicht mit den Berichten von der „Kältefront" ausgefüllt wie in Warschau. Wohl nirgends weiß der einfachste Mann auf der Straße so fachmännisch mit den Skalen derer von Reaumur und Celsius umzugehen. Dabei ist die polnische Hauptstadt von der sogenannten sibirischen Kälte noch weit entfernt. Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad unter dem Nullpunkt gehören gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten dieses Lebens, aber zu Situationen und Tagesgesprächen unendlicher Dauer reichen diese Thermometerstriche denn doch noch nicht aus. Was werden die Zeitungen erst berichten, wenn das Quecksilber auf 30 unter Null gekrochen ist? Heute lassen wir uns von dem Warschauer Berichterstatter der „Breslauer Neuesten Nachrichten" folgendes erzählen:

**Das frierende Warschau geht der Kälte zu Leibe. 200 Koksöfen stehen an den Straßenecken der Stadt. In ihrem warmen Winde „sonnen" sich Studenten und Bettler, Offiziere und elegante Frauen, Arbeitslose und Straßenkehrer. Wie Lagerfeuer leuchten die glühenden Kokskörbe in den abendlichen Straßen. Der Koks wird von der Stadt Warschau geliefert, die Feuerleute verbinden ihre neue Profession mit dem Weichenstellen der Straßenbahnen. Es gibt wohl keine städtische Einrichtung, die sich der gleichen Popularität erfreut wie die wärmenden Straßenöfen.**

Schlecht haben es die, denen die glühenden Öfen nur von ferne scheinen. Die vorsintflutlichen Straßenbahnen der Stadt Warschau sind weder für die Fahrer, noch für die Fahrgäste bei der gegenwärtigen Temperatur ein Vergnügen. Durch ihre Spalten pfeift der Wind von der Weichsel her. Und der Führerstand ist noch wie zu Großvaters Zeiten von allen Seiten für die frische Luft geöffnet. Da helfen keine Pelze und nicht die dicksten Handschuhe. Wódka aber darf der gewissenhafte Straßenbahnführer während des Dienstes nicht zu sich nehmen. Also friert er und wartet auf den Wódka, der ihm nach Dienstschluß beschert wird.

Die Droschkenkutscher haben es schon leichter. Schon im Sommer spielt bei ihnen der Alkohol eine erhebliche Rolle. Jetzt im Winter wird er zum unentbehrlichen Handwerkszeug ihres schweren Gewerbes. Was ihre Kleidung anbetrifft, so bleibt sie ein Geheimnis. Ihren schweren Kutschermantel legen sie auch im Sommer nicht ab. Sie haben ihn auch jetzt an. Scheinbar nur mit dem einen Unterschied, daß sie in den Wintermonaten unter dem Mantel noch einige andere Kleidungsstücke tragen, die im Sommer gewöhnlich — oft zum Entsetzen ihrer Fahrgäste — zu fehlen pflegen. Zusammengesunken sitzen die Vertreter des für Warschau unentbehrlichen Gewerbes der Droschkenkutscher auf ihren Böcken. Ihr Geschäft geht besser denn je. Über 20 Prozent der Autotaxis mußten wegen der verschiedensten Frostschäden aus dem Verkehr gezogen werden. Trotzdem fluchen die ehrenwerten Droschkenkutscher in unausdenkbaren Formen auf Gott, die Welt und die Kälte. Leider hilft das Fluchen gar nichts.

**Die Kälte dauert an und die Grippe nimmt zu. Wie die anderen Städte Europas stöhnt auch Warschau unter einer entsetzlichen Grippeepidemie. 120 000 Menschen sind ihr verfallen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Die meisten verweigern die Aufnahme neuer Patienten. 50 Prozent der Schulkinder können wegen Grippekrankheit die Schule nicht besuchen. Die Behörden arbeiten mit einem halbierten Beamtenstab. Nur die wichtigsten Eingänge können erledigt werden. Reihenweise tragen die Amtszimmer die Aufschrift „Wegen Grippe geschlossen". Die Klienten protestieren. Umsonst!**

Es bleibt ihnen nur übrig, mit aller Vorsicht den Grippebazillen aus dem Wege zu gehen und das Amt erfolglos zu

(Fortsetzung: Lokale Seite.)

verlassen. Die Ärzte reichen nicht mehr aus, um die Epidemie erfolgreich zu bekämpfen. Die Hälfte der Krankenkassenärzte ist selbst der Grippe verfallen. Die Apotheken sind schon seit Tagen dem Betrieb nicht mehr gewachsen. Die Konzession zur Herstellung von Heilmitteln mußte auf einen großen Teil der Drogerien erweitert werden. Alles hilft nichts. Und es wird noch schlimmer werden, wenn die Ärzte recht behalten, die ein Anwachsen der Epidemie für den Fall des Temperaturumschlags prophezeien.

Wohl denen, die sich noch in einem warmen Zimmer von Ärzten behandeln lassen können. In den Elendsquartieren der Hauptstadt sieht es anders aus. Die Zeitungen berichten von grausigen Zuständen. Da helfen keine Wohlfahrt und keine öffentlichen Wärmehallen.

**Die Nachtasyle sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. In ihnen herrscht Hochbetrieb. Die Scharen der Bettler, die zu gewöhnlichen Zeiten ihr nächtliches Unterkommen in vergessenen Hinterhöfen und hölzernen Baracken finden, werden von der Kälte erbarmungslos aufgestöbert.**

Was der Polizei in warmen Tagen nicht gelang, der Kälte ist es gelungen. Die letzte Rettung sind die Nachtasyle. Sie weisen gegenwärtig Rekordzahlen auf. Das Bitterste: auch 150 obdachlose Kinder irren in der Stadt umher. Erst in den letzten Tagen konnte man sie sammeln und so vor dem Tode des Erfrierens bewahren. Und auch das alles reicht nicht aus. Vor den Nachtasylen und Wärmehallen stehen die Menschen Schlange. Sie warten auf die unentgeltliche Ausgabe einer heißen Suppe oder eines Glases Tee.

**Wo werden sie in der Nacht bleiben? Was werden sie am Abend essen? Wo wird für sie ein Feuer bereitet? Das frierende Warschau zeigt ein grausiges und hartes Gesicht.**

# Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Bromberg, 1. Februar.**

### Meist bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bei bedecktem Himmel mit zeitweiligen Niederschlägen als Schnee Glatteisgefahr an.

---

### Kleine hungernde Gäste.

Alles Leben scheint im Freien bei der eisigen Winterkälte erstorben. Der Sturm fährt durch die alten Bäume vor dem Haus, daß sie sich knarrend biegen, und er treibt den hauchfeinen Schnee vor sich her, wie weiße Wolken jagt er vor dem Fenster vorüber.

Niemand geht auf die Straße, wenn es nicht sein muß. Nur die Vögel sitzen frierend und — hungernd draußen in der Kälte, schutzlos allen Härten des Winters preisgegeben. Und viele von ihnen müssen der Kälte und dem Hunger zum Opfer fallen, wenn sich nicht der Mensch liebevoll dieser kleinen gefiederten Freunde annimmt und für sie sorgt.

Weniger die Kälte gefährdet das Leben der Vögel im Winter, als gerade der Hunger. Haben sie genügend zu fressen, so wird dadurch im Körper Wärme erzeugt und diese wiederum macht sie widerstandsfähiger gegen die Kälte. Aber wo sollten sie wohl etwas finden, wenn nicht die Hand des Menschen ihnen Futter spenden würde? Der Boden ist steinhart gefroren und oft mit Schnee bedeckt — keine Aussicht, irgendwo eine Käferlarve oder ein Körnchen zu finden.

Wenn wir im warmen Zimmer am Fenster stehen und draußen in den Bäumen oder auf dem Balkongitter frierende kleine Vögel sitzen, sollten wir uns unserer Verpflichtung zu helfen bewußt werden. In jeder Drogenhandlung bekommt man für wenig Geld schon das geeignete Streufutter. Niemand sollte auch sagen: „Es sind ja nur Spatzen!" Auch die Spatzen sind sehr nützliche Tiere. Jeder Gartenbesitzer weiß, daß sie im Frühjahr während der Brutzeit und während der Aufzucht ihrer Jungen Millionen von Schädlingen vertilgen.

Nicht alle Vögel brauchen das gleiche Streufutter. Für unsere Meisen, die sich auch im Winter an den schwankenden Zweigen der Bäume schaukeln, gibt es die sogenannten „Meisenringe", Ringe aus Talg, in die Körnerfutter eingelassen ist. Man hängt sie irgendwo freischwebend auf, und die Meisen kommen dann und picken Fett und Körner, die sie beide zu ihrer Nahrung brauchen.

Stare und Drosseln, die im Winter oft zu Scharen auf einem Baum sitzen, brauchen sog. Weichfutter. Man kann ihnen Kartoffelreste in einer Schale hinstellen, auch Knochen, an denen noch etwas Fett sitzt, benagen sie mit Vorliebe. Wie schön ist es, wenn sich Tiere daran gewöhnen, täglich an einer bestimmten Stelle ihr Futter zu holen. Sie werden uns unsere Fürsorge im Sommer doppelt danken: durch lieblichen Gesang und durch eifriges Absuchen unserer Bäume und Sträucher nach Schädlingen.

---

§ **Das Standesamt,** das sich im Hause Neuer Markt (Nowy Rynek) 1 befindet, wird vom 4. Februar ab im zweiten Stockwerk, Mitteleingang, des gleichen Gebäudes untergebracht sein.

§ **Einen Schaufensterkasten ausgeraubt** hatten der 20jährige Bronislaw Lisowski und der 18jährige Alfons Spręglewski in der Brückenstr. (Mostowa) 9, der vor dem Geschäft der Frau Esther Rubinstein angebracht war. Die Spitzbuben entwendeten elf lederne Aktentaschen und zwei lederne Damenhandtaschen. Die beiden hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das sie zu je drei Monaten Arrest verurteilte. Dem S., der noch nicht vorbestraft ist, wurde ein vierjähriger Strafaufschub gewährt.

§ **Ein Unterschlagungsprozeß** fand vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts, die in Znin tagte, statt. Angeklagt war der 48jährige Landwirt Boleslaw Sucharski aus Bartschin-Dorf, dem zur Last gelegt wird, daß er als Dorfschulze in der Zeit vom 5. Juni 1929 bis zum 1. Dezember 1930 öffentliche Gelder in Höhe von 5051,65 Zloty unterschlagen habe. Die Gelder setzten sich aus Steuern zusammen, die er als Gemeindevorsteher von den Landwirten einkassiert hatte. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld, obwohl er das Gutachten des Bücher-Sachverständigen, der ein Manko in obiger Höhe in den Büchern festgestellt hatte, nicht beanstandete. Angeblich will er die Steuerbeträge, für die Quittungen vorhanden sind, nicht erhalten haben. Nachdem das Gericht den Sachverständigen gehört und eine Anzahl von Zeugen vernommen hatte, wurde Sucharski für schuldig befunden, einen Betrag von 4926 Zloty veruntreut zu haben. Er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis mit vierjährigem Strafaufschub verurteilt. Der Angeklagte ist jedoch verpflichtet, den Betrag bis zum 31. Dezember d. J. der Gemeindekasse zurückzuerstatten. Der Verteidiger des Angeklagten hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

§ **Wer sind die Besitzer?** Auf dem 4. Polizeikommissariat in der Thornerstraße befinden sich nachstehende Gegenstände: Eine Tischdecke mit gepreßten weißen Blumen, fünf Bettbezüge, fünf Herrenoberhemden, fünf Herrenhemden, zwei Damenhemden, acht Bettlaken, acht Kissenbezüge, fünf Handtücher mit dem Monogramm L. K., ein Küchenhandtuch, drei Damenbeinkleider, zwei Unterröcke, eine Schürze, ein halbes Bettlaken, zwei weiße Kragen von Oberhemden, eine Unterhose, ein Kissenüberzug, ein Kleid, eine weiße Bluse, zwei Stück Küchenspitzen und eine Bettdecke. Oben genannte Gegenstände rühren von Diebstählen her. Geschädigte können sich im genannten Kommissariat in den Dienststunden von 8—13 Uhr zur Entgegennahme ihres Besitzes melden.

*

### Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt mit: Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung findet am Dienstag, dem 2. Februar d. J., nachmittags 18½ Uhr, in den Räumen des Deutschen Hauses in Posen, ul. Grobla 25, eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlichst eingeladen wird. Einlaß nur gegen Ausweis durch Paß. 1493

Heute Fasching im Deutschen Tennis-Club ab 9 Uhr. Ob Kostüm oder nicht — aber fröhlich und bunt soll es sein. Prämiiert wird der Besucher, dessen Aufmachung durch die einfachsten Mittel die originellste Note erhalten hat. In der Keller-Bar ein Haval-Orchester, im Blüten- und Orangenhain eine gute Kapelle. Also: Treffpunkt heute ab 9 Uhr im Klubhause des DTC. Auskünfte, Einladungen usw. durch den Schriftwart P. Riemer, Danzigerstraße 7. 772

Chor der Christuskirche. Übungsstunde fällt heute aus.

---

### Eine edle Tat.

Herr von Lehmann-Mathildenhöh hat in dem verwaisten evangelischen Pfarrhaus in Mrotschen eine Wohltätigkeitsküche unter Leitung der Frau Karau und der Gemeindeschwester eingerichtet. Jeder Arme und Hungernde erhält dort Mittag. Es werden in der Woche vier Fleisch- und drei Milchgerichte gekocht. Bis jetzt wurden täglich über 60 Mahlzeiten ausgegeben. Ein Polizist sorgt während der Ausgabe für Ordnung. Die meisten Almosenempfänger sind Polen. Auch wurde den Armen in der früheren Synagoge eine Fuhre Holz geschenkt und angefahren. Allgemein lobend spricht sich die Bevölkerung über den edlen Helfer in der Not aus.

Die Grippe droht!
Dann sofort das bewährte ASPIRIN
Polnisches Erzeugnis.
In allen Apotheken erhältlich.
BAYER

n **Labischin** (Łabiszyn), 30. Januar. **Feuer vernichtete** das Bohlenhaus des Kätners Szymon Olender in Arnoldowo. Die Labischiner Feuerwehr war gleich zur Stelle, konnte jedoch nur das Inventar retten, das Feuer soll beim Brotbacken entstanden sein.

In der hiesigen siebenklassigen Volksschule herrscht unter den Kindern die Grippe; es fehlen nahezu die Hälfte aller Kinder. Die Schule in Kania hat vorübergehend den Unterricht eingestellt.

es **Mrotschen** (Mrocza), 30. Januar. Arbeitslose demonstrierten vor dem Magistrat. Als die Menge (darunter auch Frauen) immer lauter schrie und schimpfte, wurde die Polizei alarmiert, worauf vier Polizisten mit aufgepflanztem Seitengewehr den Eingang zum Magistrat besetzten. Nachdem den Demonstranten Unterstützung zugesagt war, gingen diese nach Hause.

---

**Ist das Wäschestück auch waschbar?** So lautet die Frage einer jeden Hausfrau, bevor Sie sich zum endgültigen Kauf eines empfindlichen Wäschestücks entschließt. Um diese beim Wäscheeinkauf stets gestellte Frage ihren Kundinnen einmal praktisch zu beantworten, hat sich das Kaufhaus Be-De-Te entschlossen, die richtige Waschbarkeit empfindlicher Wäscheteile vorführen zu lassen. Aus diesem Grunde finden in den Geschäftsräumen vom 1. bis 13. Februar täglich praktische Persil-Waschvorführungen statt, in deren Verlauf das Waschen zarter, farbiger Wäschestücke in kalter schäumender Persillauge, sowie das sachgemäße Trocknen und Bügeln von geschulten Kräften in leicht verständlicher Form gezeigt wird. Es sollte daher keine Hausfrau versäumen, dem Kaufhaus Be-De-Te, Danzigerstrae 15, in diesen Tagen ihren Besuch zu machen! Es gibt manches Neue zu lernen! 1587

---

**Wieder ein Großfeuer in Bromberg:**

# Eine halbe Million Schaden.

## Ein Teil der Fabrikanlagen der Fa. Blumwe vernichtet.

**Bromberg, 1. Februar.**

**Von einem schweren Schadenfeuer wurde in der Nacht zum Sonntag die Maschinenfabrik Blumwe heimgesucht. Gegen 3,30 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, die sofort mit sämtlichen fünf Löschzügen an die Brandstelle eilte. Bei ihrem Eintreffen fand die Wehr das lange Fabrikgebäude, das sich an der Blumwe-Straße bis zur Nakelerstraße entlang hinzieht, bereits in hellen Flammen vor. Den energischen Bemühungen der Feuerwehr gelang es nur, den übrigen Fabrik-Komplex gegen das entfesselte Element zu halten. Der Schaden, der durch das Feuer entstanden ist, beläuft sich auf etwa eine halbe Million Zloty.**

### Ein grausiger Anblick.

Beim Eintreffen der Wehr bot sich den Rettungsmannschaften ein grausiger Anblick ähnlich demjenigen bei dem Brande der Bromberger Mühlenwerke. Hochauf loderten die Flammen. Aus allen Teilen der Stadt sah man den blutrot gefärbten Himmel. Das Feuer, das wahrscheinlich in dem Modell-Lager entstanden sein dürfte, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Halle mit den Hobelbänken, der Raum in dem sich die Drehbänke befanden und der Maschinenraum sowie die elektrische Zentrale waren in kurzer Zeit von dem Feuer erfaßt. Die Feuerwehr stand einer schweren Aufgabe gegenüber, da einerseits die Wohnhäuser an der anderen Seite der Blumwe-Straße und andererseits die übrigen Teile der riesigen Fabrikanlage gefährdet waren. Es wurden sofort sämtliche Feuerwehrmänner zur Brandstelle beordert, die keinen Dienst hatten. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Tatsache, daß

**kein Wasser**

in der Nähe zu erhalten war. Der Kanal war zugefroren und der nächste Hydrant befindet sich erst etwa 200 Meter entfernt und zwar an der Wrangelstraße (Chopickiego). Ein Hauptschlauch wurde von dort nach dem Fabrikgrundstück geleitet. Von hier aus gingen sechs Nebenschläuche nach den einzelnen Teilen des in Brand befindlichen Fabrikgebäudes. Um eine Explosion im Maschinenhaus zu verhüten, mußte der Dampf aus den Kesseln gelassen werden.

**Unter welchen schwierigen Umständen die Feuerwehrleute arbeiteten, geht daraus hervor, daß an der Brandstelle bis 60 Grad Hitze herrschten. In dieser Glut standen die Wehrleute, die das Wasser in die Flammen lenkten. Aber nur einige Schritt weiter befanden sich Wehrleute, die die Schläuche hielten, mit einer Eisschicht bedeckt, da das Wasser sofort auf ihren Uniformen bei den etwa 20 Grad unter Null zeigenden Temperaturen fror.**

### Eine schreckliche Vernichtungsarbeit

hat das Riesenfeuer in der Maschinenhalle angerichtet. Eisenträger bis zu einer Stärke von 40 und 50 Zentimetern sah man in Weißglut wie Streichhölzer zusammenknicken. Mit Getöse brachen die gewaltigen Schwungräder und Kräne zusammen. Immer wieder gingen neue Funkengarben in die Höhe und gefährdeten die umliegenden Gebäude. Gewaltige Mauerstücke wurden von der Gewalt der Hitze herausgepreßt und in hohem Bogen fortgeschleudert.

Erst gegen 6 Uhr morgens war die Ausbreitungsgefahr gebannt. Die Wehrleute hatten aber noch bis 12 Uhr mittags mit den Aufräumungsarbeiten zu tun und eine Brandwache tat bis Montag weiterhin an der Unglücksstätte Dienst. Trotz der frühen Morgenstunden waren zahlreiche Personen an die Brandstätte geeilt, um der Löschaktion der Feuerwehr, die unter der Leitung des Kommandanten Wożignój stand, beizuwohnen. Auch Stadtpräsident Barciszewski und Polizeikommandant

### Der Schaden,

wird, wie eingangs erwähnt, auf etwa eine halbe Million Zloty geschätzt. 200 Maschinen, zum größten Teil Neuanschaffungen, wurden vernichtet. 150 fertige Holzbearbeitungsmaschinen, die in der Fabrik hergestellt wurden, haben das gleiche Schicksal erlitten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Da das Unternehmen eine große Zahl von Bestellungen auszuführen hat, ist man bemüht, den Betrieb, der 140 Leute beschäftigt, aufrecht zu erhalten. Mit Hilfe der Durchführung von Doppelschichten wird es in dem vom Feuer verschont gebliebenen Teil möglich sein, die Angestellten und Arbeiter weiter zu beschäftigen.

Über die Ursache dieses Feuers ist vorläufig noch nichts bekannt. Man nimmt an, daß Kurzschluß den Brand herbeigeführt hat. Jedoch sind in dieser Hinsicht die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Bromberg ist in der letzten Zeit von einer Reihe von schweren Fabrikbränden heimgesucht worden. Wir erinnern an das Feuer in der Fabrik „Herkules" und an den Brand der Mühlenwerke. Man kann sich einer gewissen Verwunderung darüber nicht enthalten, daß sich in der Nähe eines so großen Werkes, wie es die Firma Blumwe darstellt, kein Hydrant befindet. Gerade Arbeitsstätten, die Hunderten von Familien Brot geben, müssen gesichert werden vor derartigen Katastrophen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang ferner an das Feuer, das vor einigen Wochen — ebenfalls an einem Sonntag — in dem Fabrikgebäude der fr. Firma „Piabama", das jetzt von der Firma Pfefferkorn benutzt wird, ausgebrochen ist. Auch dort machte sich das Fehlen eines Hydranten unangenehm bemerkbar, und nur das rechtzeitige Bemerken des Feuers verhinderte damals eine große Katastrophe. Man sollte endlich aus diesen vielen Bränden die Lehre ziehen und für die nötige Sicherheit sorgen. Es wäre ferner an der Zeit, bei den seinerzeit viel besprochenen Investitionsplänen der Stadt den Gedanken des Ausbaus des Wasserleitungsnetzes zu verwirklichen. Dieses Netz nämlich entspricht keineswegs mehr den Ansprüchen der wachsenden und sich mehr und mehr ausbauenden Stadt.

Vor allem aber gilt es Sicherungen zu treffen, um Brandkatastrophen, wie die bei der Firma Blumwe zu verhüten.

---

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten**
**einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"**

# WEISSE WOCHE verbunden mit Inventur-Ausverkauf

im größt. Warenhause Pommerellens, beginnend von **Mittwoch, d. 3. Februar bis Sonnabend, d. 20. Februar**

### Leinwand, Tischwäsche

**Hemdenleinen** 70 cm breit m zł 0.42
**Volksleinen** 70 cm „ m zł 0.50
„ 70 cm „ m zł 0.55
**Seidenpopeline**, farb., f. Oberhemd. echte Farb., 80 cm breit, m zł 1.10
**Bettlaken**, Leinen, gute Markenware, 160 cm breit . . m zł 1.35
**Bettlaken**, Prima, 160 cm br. m zł 1.50
**Leinen-Bezüge**, 140 cm breit m zł 1.10
**Leinen**, bess. Qual. 140 cm br. m zł 1.30
„ Prima, 140 cm breit m zł 2.00
**Leinen-Bezüge**, 160 cm breit zł 1.35
**Damast für Tischtücher, weiß**, 140 cm breit . . . . . zł 1.90
**Damast-Tischtücher, weiß**, 140×150 cm . . . . . zł 2.85
**Damast-Tischtücher, weiß**, 140×170 cm . . . . . zł 3.50
**Servietten**, weiß, 50×50 cm zł 0.35
„ „ in sehr guter Qualität, 50×50 cm . . zł 0.65
**Küchenhandtücher**, Meter . zł 0.24

**Küchenhandtüch.** b. Qual., Mtr. zł 0.28
**Handtücher**, weiß, mit farbiger Kante . . . . . . . . zł 0.48
**Frottéhandtücher**, sehr gute Qualität, wollig, Stück . zł 0.90
**Rohbettleinen**, 70 cm br., Mtr. zł 0.48
„ 140 „ „ „ zł 1.05
**Oxford-Hemdenstoff**, echte Farben, 70 cm breit . . . m zł 0.58
**Inlette**, rosa 80 cm breit m zł 1.00
„ „ 140 cm „ m zł 1.80
„ „ 160 cm „ m zł 2.30

Wir führen die besten in- und ausländ. Erzeugn. **Brecia Czeczowiczka, Szeibler & Grohman, Krusche & Ende, Widzewska Manufaktura und Zakłady Zyradowskie** in konkurrenzl. Auswahl.

### Damenwäsche

**Damen-Taghemden**, weiß, mit Klöppelspitze, reich verziert zł 0.85
**Damen-Taghemden**, mit Motiven garniert . . . . . . . zł 0.88

**Damen-Taghemden** mit Spitze zł 1.15
**Einige hundert Kupons Klöppelspitze fast umsonst!**

### Damen-Seidenwäsche

**Damen-Beinkleider**, gute Qualität, versch. Farben und Größen zł 1.95
**Damen-Beinkleider**, sehr gute Qualität, Mattseide . . . zł 2.50
**Damen-Taghemden**, Seide, in sehr guter Qualität . . . . . zł 3.—
**Unterkleider**, Seide . . . . zł 3.50
**Seiden-Garnituren**, Anzahl begrenzt . . . . . . . . zł 5.95

### Trikot Damen-Wäsche

**Damen-Beinkleider** . . . . zł 0.85
„ „ sehr gute Qualit. zł 0.95
„ „ gute Qualität . zł 1.20

### Herren-Trikotagen

**Herren-Beinkleider**, kl. Größen zł 1.30
„ „ zł 1.50
„ „ Makko zł 2.25, 3.10 usw.

### Herren-Artikel

**Zephir-Oberhemden**, in guter Qualität, farbig, echte Farben, m. zwei Kragen zł 2.—, 4.—, 5.— usw.
**Oberhemden**, weiß, pa. Qualität für Smoking . . . . . zł 4.50

### Schürzen

**Schürzen**, weiß, f. Zimmermädch. zł 1.35 1.50, 1.80 usw.
**Haus-Schürzen**, farb. m. Trägern zł 2.— usw.

### Strümpfe und Handschuhe

**Damenstrümpfe** „Macco“ zł 0.80, 1.25 usw.
„ „Fildecos“ . . . zł 1.15
„ Mattseide, in gut. Qualität, zł 1.05, 1.35, 1.75, [illegible] usw.
„ mit Glanz zł 1.90, 2.1[illegible] 2.25 usw.

**Herren-Socken** in guter Qualität zł 0.65, 0.85, 0.95, 1.10 usw.
**Trikot- und Wollhandschuhe** . zł 1.—, 1.20, 1.40 usw.
**Eine Partie aussortierte Herren- und Damen-Lederhandschuhe**, früher zł 12.— jetzt zł 4.50 und 5.50.

### Damen-Wollstoffe

**Halbwolle**, mod. Farben, Mtr. zł 1.50
**Cheviot** für Schuluniform, von zł 1.80
**Kleiderstoffe**, moderne Karos zł 2.50

### Seiden-Abteilung

**Partie „Crepe Mongol“** in modern. Dessins . . . . . zł 2.25 2.45
**Crepe Matt**, gemustert, in guter Qualität . . . . . . . zł 3.05
**Partie „Tunis“ u. „Satin Marocain“** in schönen Farben . . zł 3.25
**Crepe de Chine**, gemustert, reine Seide . . . zł 3.— und zł 4.05
**Flanellsatins** für Schlafröcke, zł 2.50

**Außerdem empfehlen wir Läufer und Teppiche bester inländischer Firmen zu konkurrenzlosen Preisen!**
**Einige tausend Fabrikkupons und Reste aus sämtlichen Abteilungen verkaufen wir fast umsonst!**

Unsere „Weißen Wochen“ sind wie aus den obigen Preisen hervorgeht, die nur teilweise eine Uebersicht gestatten, eine Sensation in bezug auf Auswahl sowie die niedrigen Preise. Wir bitten um Besuch auch aus weiteren Teilen Pommerellens.

# W. KORZENIEWSKI

Handler

## SPÓŁKA AKCYJNA - GRUDZIĄDZ

Rynek 22-24 Tel. 1898 1579

---

Norbert v. Lasocki
und Frau Steffie
geb. Klunder
Vermählte
Bydgoszcz, den 1. 2. 1937. 774

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Sichtermann, dem Kirchenchor und dem Kruschdorfer Posaunenchor, sprechen wir auf diesem Wege unseren 771

**herzlichsten Dank**

aus. **Hedwig Stube und Kinder.**

Bydgoszcz, den 1. Februar 1937.

---

Suche von sofort oder 15. Febr. einen tüchtig., selbständ., ledig., evgl.

**Bäckergesellen**

Derselbe muß in Brot- u. Feinbäckerei firm u. m. Dampfof. vertraut sein, auch etw. Kaution stellen können. Zuschr. unt. „**Dauerstellung**“ O 785 a. d. Geschäftsst. d. Deutsch. Rundschau.

---

Gesucht zum 1. 4. 1937 evangl. unverheiratet.

**Kutscher.**

Guter Fahrer und Pferdepfleger. Zeugnisse, Bild einsenden

**von Witzleben,**
Stoszewo bei Malti Pomorze. 1570

---

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Gdańska 40
Tel. 18-62

**Ab 1. Februar 1937**
verzogen nach
**Gdańska 40, I**

---

**Bisher an Gewinnen ausgezahlt über**

## 150.000 zł

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| und zwar: | 20.000 zł | . . . . . . | | 116 388 |
| | 5.000 zł | . . . . . . | | 33 701 |
| | 5.000 zł | . . . . . . | | 80 417 |
| 2.500 zł | 180 982 | 180 986 | 2.500 zł | |
| 2.500 zł | 170 477 | 107 081 | 2.500 zł | |
| 2.500 zł | 158 501 | 129 048 | 2.000 zł | |
| 3 mal 1000 zł | 37 211 | 107 087 | 107 082. | |

**Große Anzahl an Gewinnen von 500 zł u. weniger.**

Den Verkauf von Lotterielosen für die nächste Lotterie beginne ich unter dem Zeichen des

## „Glücks-Groschen“

**Versuchen Sie auch Ihr Glück!**

Noch heute besuchen Sie die

**Christliche Kollektur Konstanty Rzanny**

**Telef. 33-32 BYDGOSZCZ Gdańska 25**

Spezial-Tabakwarengeschäft. 1578

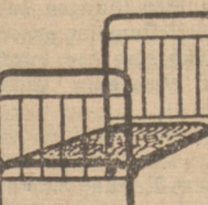
Von außerhalb genügt Bestellung auf Postkarte, Prompte Erledigung. — Deutschsprechende Bedienung.

---

Ganz besonders große Auswahl in



**Kinder-Wagen**
**Sportwagen**



**Eisernen Bettstellen**
**Matratzen**

sehr preiswert u. in neuzeitlichen Formen finden Sie bei 6901

**F. Kreski, BYDGOSZCZ Gdańska 9.**

---

**Jg. hochtr. Kuh** 7667 verkauft Rasmus, Kruszyn, p. Bydgoszcz.

---

**Mahag. Speisezimmer** eichn. Schlafzimmer u. Küchen zu verkaufen. 543 Kościuszki 8.

---

**Schützenrock**
Drilling. Jagdhund zu verkaufen. 762 Chełmińska 5/3.

---

**Milchzentrifuge**
Marke „Titan“ Stundenleistg. 500 ltr. fabrikneu, billig zu verkauf. **Ida Tews** (Oberża), Toporzysko, p. Czarnowo, pow. Toruń. 1549

---

**Motorrad**
„Ariel“, 500 ccm, in bestem Zustande, neu bereift, zu verkaufen. 723 Nakielska 1, W. 1.

---

**Schrotmühle**
Saxonia D 3, 1567
zwei Bergmann-
**Drehstrom-Motore**
6,1 PS u. 4,5 PS, ein
**Deutzer Gasmotor**
4,6 PS, zu verkaufen.
**Maschinenfabrik Hinz, Łasin,** Radzyńska 12/14.

---

**Rohölmotor**
12 PS., gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter D 1573 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

Ein fast neuer 1572
**Motor**
8 PS., u. ein gebraucht.
**Dampferzeuger**
preiswert zu verkaufen **Mleczarnia Konojady.**

---

**Lokomobile**
fahrbar, Fabr. Lanz, 17,4 qm. Heizfläche, 7 Atm., älterer Jahrgang, aber wenig im Betriebe gewesen, gut erhalten, vollständig überholt, billig abzugeben. Garantie wie für neue Maschinen. **C. Schulz, Chojnice.** 1516

---

**Klee**
sowie
**Mohn**
und andere Oelsaaten kauft
**Walter Rothgänger**
Grudziądz. 1500

---

**Quart** kauft laufend **Gliksman**, Aleksandrów-Kujawski.

---

**Wohnungen**

**5-Zimmer-Wohnung**
a. Markt gel., von sof. zu verm. Off. unt. A 3711 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

---

Hübsche, sonnige
**5-Zimmer-Wohng.**
św. Trójcy zum 1. April 1937 zu vermieten. Off. unter E 1577 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Pachtungen**

**Kolonialwarengeschäft**
mit Saal, Nähe Bydgoszcz, einzig. am Ort, auch für Mehlumtausch p. p. geeignet. Günstig für Anfänger od. älter. Ehepaar, krankheitshalber zu verpachten. 1500 zł bar notwendig. Zu erfragen: **Długa 65, bei Król.**

---

Was enthält die Kiste?
im Schaufenster der Konditorei **R. Stenzel** Gdańska 5

---

**Schuldenfreies Grundstück**
ca. 100 Mrg durchweg Rüben- u. Weizenboden, gute Gebäude, voll. tot. u. leb. Inventar, in der Culmseer Gegend, weg. Erbauseinandersetzung gegen **Barzahlung**, aber billig zu verkaufen. Anfr. u. A 3648 a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 1497

---

Am letzten Fasching-Sonnabend, 6. 2. 37
**fröhl. Kostümfest der „Kornblume“**
bei Kleinert:
## „Freut euch des Lebens“
**heitere Darbietungen und Tanz.**
Einladungen und Eintrittskarten bei
P. Glatz, Gdańska 19.
O. Niefeldt, Garbary 10.
P. Lorenz, Grunwaldzka 6 742
für Herren 1,50 zł, für Damen 1.— zł.

---

**Handelskurse**
sowie Stenographie und Schreibmaschine
**G. Vorreau,**
Bydgoszcz. M. Focha 10.

---

**Zuschneidekursus**
ab 1. Februar erteilt
**Schneidermeisterin** 759
**Warmińskiego 10/4.**

---

**Erteile** in den Vormittagsstunden 755
**Handarbeits-unterricht.**
Anmeld. v. 10—12 tägl. **Paderewskiego 24, W. 2**

---

Für Senk- u. Plattfüße sowie sonst. Fußleiden **sachgemäße Beschuhung.**
**L. Radetzki,** 1536 ulica Gimnazjalna 6.

---

**Polstermöbel**
empf. billig Chouches, Garnituren, Lordsessel, Sofas, Chaiselongues Matratzen etc. 754
**A. L. Matz, Bydgoszcz, Dworcowa 32. Tel. 2431**

---

**Die Beleidigung**
welche ich der Frau **Wersing** zugefügt habe nehme ich hiermit zurück. 768
**A. Schmidt, Toninek.**

---

**Geldmarkt**

Für Auswanderer besorge die erforderliche
**devisenamtliche Genehmigung.**
Zuschriften unter A 751 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

Wer übernimmt **1800 Mk.** in Deutschl. gegen Auszahlg. v. zł in Polen? Angeb. unt. P 1475 an d. Gschst. d. Ztg. erb.

---

**Heirat**

**Gebildet. Landwirt** evgl., 30 J., 50000 zł Vermögen, wünscht
**Einheirat**
in Landwirtsch. Frdl. Zuschr. m. Bild erb. an **Toruń, W. Garbary 7 m. 1**

---

Für ält., evgl. **Landwirt**, Anfang der 40er, bietet sich Gelegenheit, in eine größere Landwirtschaft
**einzuheiraten.**
Freundl. Anfragen m. Angabe näh. Verhältn. unter N 757 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

---

**Offene Stellen**

Unverheirateter, evgl. alleiniger
**Beamter**
für 1000 Morg. großes Gut in Nordpommerell. zum 1. 4. 1937 gesucht. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Gehaltsforderungen u. Angabe von Empfehl. unter C 1569 an den Verlag dieser Zeitung.

---

**Verkäufer**
sofort gesucht.
**F. Müller, Krynia,** Eisenhandlung. 157

---

Gesucht ab 1. 4. 1937 einen evgl., energischen
**Leute-Vogt**
mit 2—3 Scharwerkern.
**Gutsverwaltung Kotomierz.** 1562

---

Ehrliches, sauberes **Mädchen** von sofort gesucht 1580 **Karpacka 21.**

---

Junges evangl. 1571
**Mädchen**
zur Wartung meines 1½ jähr. Jungen und zur Hilfe im Gutshaushalt zum 15. 2. oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und kurzem Lebenslauf an Frau **V. Engler, Deka** p. Głodowo, powiat Kościerzyna.

---

Zum 15. 2. oder 1. 3. 37 aufs Land (Kujawien) intelligentes, solides
**Mädchen**
für Küche und Haus gesucht. Vorkenntnisse im Kochen, Sinn für Geflügelhaltung und Hausgarten erforderl. Bei guten Leistungen Vertrauensstellung! Offert. unt. A 1566 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

**Stellengesuche**

**Handlungsgehilfe**
der Kolonialwaren- u. Restaurationsbranche, militärfr., beid. Landessprachen mächtig, **sucht** vom 1. 3. 37 od. spät. **Stellung.** Off. u. Z 1559 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

**Berufslandwirt**
41 Jahre alt, ehrlicher, zuverlässig., erfahrener Wirtschaftsbeamt. gr. Güter 1460
**sucht Stellung.**
Deutsch und Polnisch.
**Inowrocław,** Jacewska 28/2. H. K.

---

**Landwirt**, evgl., 30 J., sucht von sof. Stellg. als
**Wirtschafter od. Hofbeamter**
in kl. od. größ. Wirtschaft evtl. in eine Landwirtschaft v. 60 Morg. aufw.
**einzuheiraten.**
Verm. vorh. Off. mit genauen Angab., mögl. m. Bild, welch. sof. zurückgesandt wird, unt. P 763 an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

---

**Förster**
33 Jahre alt, verheir., in hiesiger Stellung 6 Jahre (Forst 10000 M.), muß infolge tuer Braconnier, nicht bestraft, d.
**Stellung wechseln**
nimmt solche auch in kl. Forst von gleich oder spät. an. Gefl. Ang. u. W 718 an die Gst. d. Ztg. erb.

---

Junger evangel.
**Schmiedemeister**
sucht Stellung v. sofort od. 1. 4. auf einem Gute od. in größ. Werkstelle. Eine Pacht- od. Kaufschmiede nicht ausgeschlossen. Habe sämtl. Handwerkzeug. Vertr. mit all. landw. Masch.
**Erich Albrecht, Falmierowo, pow. Wyrzysk.** 756

---

**Gärtner**
vertr. m. Frühgemüse, Blumenzucht, Freiland, Gewächshauskulturen, Baumschnitt und mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten, sucht sof. od. spät. Stellg. Gute Zeugn. Off. unt. A 770 an diese Zeitung.

---

**Schäfer**
mit gut. Zeugn., von Kindheit an im Fach, mit 10 jähriger Praxis, sucht vom 1. 4. Stellg. Off. u. F 745 a. d. G. d. Z.

---

**Lehrerin**
franz.-engl. Kenntn., sucht **Hauslehrerstell.** Offerten unter S 773 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

Tüchtige
**Kontoristin**
deutsch-poln. Korresp., **sucht Stellung**, auch zur Aushilfe für nachmitt. Offerten unter L 752 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

**Suche Stellung**
als **Haustochter** oder **Stütze** in größ. Guts- oder Stadthaush. Etw. Koch- u. Nähkenntn. sowie gute Zeugn. vorh. Angebote unter B 1568 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

Erfahrenes, evg., ehrl.
**Mädchen**
sucht zum 15. 2. Stellg. zu Kindern. Leichte häusl. Arbeit übern. ich auch. Frdl. Angeb. bitte an **Ev. Pfarramt Dębowałąka,** pow. Wąbrzeżno. 1558

---

**An- u. Verkäufe**

25 gute
**Absatzferkel**
sowie einen Zuchteber hat abzugeben **Beyer, Glisno, p. Mrocza.** 764

---

## Staatstheater Danzig

**Wochenspielplan vom 1. bis 7. Februar 1937.**

**Montag, den 1. Februar** 19½—23 Uhr
Shakespeare **Romeo und Julia.**

**Dienstag, den 2. Januar** 15—18 Uhr
Geschlossene Vorstellung
Millöcker **Der Bettelstudent.**
Operette in drei Akten.

**Mittwoch, den 3. Februar** 19½—22½ Uhr
Franz Lehár **Der Zarewitsch**
Operette in drei Akten.

**Donnerstag, d. 4. Februar** 15— geg. 17½ Uhr
Görner **Frau Holle**
**oder das fleißige und das faule Mädchen**
Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.
19½—22 **Uhr**: Hermann Bahr **Das Konzert**
Lustspiel in drei Akten.

**Freitag, den 5. Februar** 15—18 **Uhr**
Millöcker **Der Bettelstudent**
Operette in drei Akten.
19½—22 **Uhr** Hermann Bahr **Das Konzert**
Lustspiel in drei Akten.

**Sonnabend, d. 6. Februar** 15— geg. 17½ **Uhr**
Görner **Frau Holle**
**oder das fleißige und das faule Mädchen**
Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.
19½—22½ **Uhr**: Millöcker **Der Bettelstudent**
Operette in drei Akten.

**Sonntag, den 7. Februar** 10—12½ **Uhr**
Geschlossene Vorstellung.
Michael Haupt **Kreuzzug 1921**
Dramatische Ballade in 7 Bildern.
15— geg. 17½ **Uhr**: Görner **Frau Holle**
**oder das fleißige und das faule Mädchen**
Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.
19½—22½ **Uhr**: Franz Lehár **Der Zarewitsch**
Operette in drei Akten.

---




**Deutsche Bühne**
Bydgoszcz T. z.
**Dienstag, 2. Febr. 37,** nachm. 4 Uhr:
**Auf vielseitigen Wunsch zum unwiderruflich letzten Male zu ermäßigten Preisen.**
**Verwirrung durch 1111.**
ein fröhliches Spiel in 3 Akten von
Julius Pohl.
Preise der Plätze: Sperrsitz und I. Platz zł 1,15, II. Platz zł 0,80, III. Platz und Stehplatz zł 0.50. 1576
Eintrittskarten wie üblich.
**Die Bühnenleitung.**

# Pommerellen.

1. Februar.

## Graudenz (Grudziądz)

### Gegen zwei frühere städtische Kassenboten

namens Feliks Ziółkowski und Juljan Ziółkowski, beide aber nicht miteinander verwandt, wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder vor dem Bezirksgericht verhandelt. Feliks Z., 25 Jahre alt, unverheiratet, war beschuldigt, einen Betrag von 2046,98 Złoty für elektrischen Strom und Gas eingezogene Gebühren 15 bis 19 Tage zurückbehalten und sich 1646,72 Złoty angeeignet zu haben. Juljan Z. warf die Anklage vor, eingezogene Gebühren für Wasser in Höhe von 463,50 Złoty 19 bis 20 Tage zurückbehalten und einen Betrag von 657,20 Złoty unterschlagen zu haben. Bei Feliks Z. kam die Sache heraus, als der Inkassent Podlecki bei einem Strombezieher, der angeblich mit seinen Gebühren im Rückstande war, diese einziehen wollte. Der Konsument konnte aber die Quittung des Feliks Z. vorweisen. Dem Vorsteher im Elektrizitätswerk Dominicki bekannte Feliks Z., daß er 1543,11 Złoty sich angeeignet habe. Er wohnt bei Juljan Z. als „möblierter Herr". Dieser soll ihm den Gedanken der Veruntreuungen eingeflößt haben. Sie halfen sich gegenseitig aus, wenn Beträge zu decken waren. Als die Sache bei Feliks Z. entdeckt wurde, erfolgte auch bei Juljan Z. die Untersuchung. Dieser bestritt zunächst energisch, gab aber schließlich zu, etwa 700 Złoty veruntreut zu haben. Beide Angeklagte sind auch in der Verhandlung geständig.

Als Nebenkläger für die Stadtgemeinde trat Rechtsanwalt Rosząk auf. Zeuge Dominicki, Vorsteher im Elektrizitätswerk, gibt in seiner Aussage die Art und Weise der Gebühreneinziehung und der Kontrolle an, die sehr genau und peinlich ausgeübt werde. Die Ehefrau von Juljan Z. bestätigt, als Zeugin vernommen, die Aussagen ihres Gatten in bezug auf Feliks Z. Die Zeugin macht ihre Bekundungen unter Tränen. Auf zwei weitere Zeugen leistet der Staatsanwalt Verzicht.

Das Urteil lautete gegen Feliks Z. auf 1½ Jahre, gegen Juljan Z. auf 1T Monate Gefängnis. Bewährungsfrist wurde beiden nicht zuteil, wohl aber die Untersuchungshaft angerechnet. Feliks Z. berücksichtigt das Gericht, daß er noch recht jung ist, bei dem andern Angeklagten die in der Familie herrschende Not, und die Kränklichkeit der Ehefrau. *

× **In der Hauptversammlung der Schneiderinnung** wurde der Jahresbericht erstattet. Danach zählt die Innung 37 Mitglieder. Der Kassenbericht schließt mit einem Überschuß von 77, 95 Złoty ab. Der Haushalt für das laufende Jahr wurde auf 532 Złoty festgesetzt. Auf Antrag des Kassenprüfers erteilte die Versammlung dem Kassierer sowie zugleich dem gesamten Vorstand Entlastung. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Innungsmeister wurde wieder A. Zieliński, Stellvertreter F. Balicki, sonstige Vorstandsmitglieder W. Pańka, F. Krajewski, W. Wojnowski, W. Beyer, F. Wypych und J. Pawłowski. *

× **Wohnungsdiebstahl.** Kleiderstücke im Werte von etwa 80 Złoty wurden laut polizeilicher Chronik aus der Behausung von Franciszek Langowska, Börgenstraße (Sienkiewicza) 41, mittels Einbruchs entwendet. *

t **Der letzte Wochenmarkt** hatte infolge der Kälte nur sehr geringe Zufuhr. Der Verkehr war auch recht mäßig. Die Fischhändler waren gar nicht erschienen, da Flüsse und Seen zugefroren sind. Es gab nur frische Heringe zu 0,30—0,35 das Pfd., Makrelen 0,50. Die Butter kostete 1,10—1,40, Eier haben wieder etwas angezogen und kamen 1,60—1,70. Ferner zahlte man für Weißkäse 0,10—0,40; Äpfel 0,30—0,50, Zitronen 0,12—0,15, Apfelsinen 0,15—0,40, trockene Pflaumen 0,60—1,00; Weißkohl 0,05—0,08, Rotkohl 0,10, Mohrrüben, Wruken, Rote Rüben, Zwiebeln je 0,10, Rosenkohl 0,30; Gänse 5—7,00, Enten 3—4,00, Puten 4—6,00, Hühner 1,20—3,00, Tauben Paar 0,90—1,00. *

× **Ergriffener Häftling.** Vor einigen Wochen entlief aus dem hiesigen Gefängnis ein gewisser Leon Balcer, der dort eine wegen Raubüberfälle und Diebstähle verhängte 15jährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. Nach seiner Flucht verübte der Sträfling eine Anzahl weiterer Diebstähle, u. a. beim Lehrer Pokojski in Warlubien, Kreis Schwetz. Nachdem es der Kriminalpolizei in Konitz gelungen war, den Flüchtling dort zu erwischen, wurde er gefesselt dem hiesigen Gefängnis wieder zugeführt. In kurzem wird sich B. wegen seiner Flucht und der inzwischen aufs neue verübten Eigentumsvergehen vor Gericht verantworten müssen. *

## Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** erhöhte sich von Freitag bis Sonnabend früh um 5 Zentimeter auf 1,80 Meter über Normal. Das Eis hatte Sonnabend eine Stärke von 33 Zentimetern. * *

* **Die Pommerellische Finanzkammer in Graudenz** benötigt für die Unterbringung der Bureaus der Katasterabteilung und der Wojewodschafts-Klassifikations-Kommission in Thorn ein Lokal mit 14 bis 18 Zimmern und zwar zum 1. März bezw. 1. April d. J. Besitzer entsprechender Räumlichkeiten werden um Abgabe ihrer Offerte an den Leiter des Finanzamts Thorn bis zum 6. Februar d. J. gebeten. * *

† **Die Stadtverwaltung Thorn** hat zum 1. März d. J. die Stelle eines kontraktlichen 1. Wegemeisters ausgeschrieben. Bewerbungen sind mit den erforderlichen Dokumenten bis zum 15. Februar an die Stadtverwaltung einzureichen. * *

‡ **Ein eigenartiges Unglück** widerfuhr Sonnabend vormittag auf dem ehem. Wilhelmsplatz (Plac św. Katarzyny) einem von auswärts einfahrenden Autobus. Unter lautem Knall flog nämlich plötzlich die gesamte Kühlerhaube in die Luft, wobei der darüber gebreitete Mantel den Ausflug in die „Stratosphäre" mitmachte. Zum Glück wurde weder einer der Fahrgäste noch irgendein Passant bei dem Vorfall verletzt. * *

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Freitag von unbekannten Tätern in das Thorner Bureau des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", das sich in dem noch nicht fertiggestellten dritten Teil der Cäsarbogenpassage befindet, verübt. Die Täter gelangten nach Ausnehmen einer Türfüllung in das Lokal und stahlen aus der Schreibtischschublade des Redakteurs 2,90 Złoty. Da sie nichts anderes Mitnehmenswertes fanden, mußten sie mit dieser kleinen Beute abziehen. Außerdem verzeichnet der Polizeibericht vom Freitag aus Stadt- und Landkreis Thorn noch drei kleine Diebstähle, zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Verstöße gegen Bestimmungen der Wegeordnung. * *

v **Blutspender gesucht.** Das Öffentliche Stadtkrankenhaus in Thorn sucht einige Blutspender für die Vervollständigung der Blutgruppen in der hiesigen Station für Blutübertragung (Transfusion). Meldungen nimmt das Krankenhaus, Schlosserstraße (ul. Przedzamcze) 5/10, werktäglich von 10—12 Uhr entgegen. * *

v **Fahrrad-Diebstahl.** Franciszek Wiśniewski aus Siemon hiesigen Kreises zeigte der Polizei den Diebstahl seines im Hausflur des Grundstücks Mauerstraße (ulica Podmurna) ohne Sicherung zurückgelassenen Fahrrad an. Der Täter des Diebstahls konnte inzwischen ermittelt und festgenommen werden. Der Geschädigte erhielt sein Eigentum zurück. * *

*

### Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

DBT. Mittwoch, 3. Februar, 8 Uhr: „Der Etappenhase", lustiges Frontsoldatenstück von K. Bunje. Eintrittskarten bei Justus Wallis, Szeroka 34, Tel. 1469. Abendkasse ab 7 Uhr. 1565 * *

### Großfeuer in Neustadt.

Am Sonnabend um 23 Uhr brach ein Großfeuer in der Johstschen Faßfabrik aus. Als die Freiwillige Feuerwehr eintraf, stand das große Lagerhaus bereits in hellen Flammen. Haushoch schlugen die Flammen empor. Da der bei der Fabrik stehende Hydrant eingefroren war, mußte die Wehr eine lange Schlauchleitung über das Bahngeleise vom Bahnhofshydranten legen Fabrikbesitzer Johst und sein früherer Meister Schwoch mit 100 Arbeitern aus der Fabrik, sorgten dafür, daß die um das brennende Haus aufgestapelten Faßstäbe aus dem Feuerbereich geschafft wurden. Die Wehr hielt die großen Bretterstapel unter Wasser. Etwa um 2 Uhr rückte die Wehr ab. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Es sind verbrannt: Etwa 10 Waggon Auslandsware für Buttertonnen, 2 Waggon Transportware für Holland bestimmt ,8 bis 10 Waggon Rohmaterial. Außerdem befanden sich im Lagerraum eine große Menge Reservemaschinen für Dichtfabrikate, die auch vollständig vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 70—80 000 Złoty geschätzt. Die Fabrik erleidet durch den Brand kein Betriebsstörung.

t **Culmsee** (Chełmża), 31. Januar. Ein aufregender Vorfall ereignete sich hierselbst. Ein von außerhalb zu einem hiesigen Arzt gekommener Fleischer erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall; nachdem er mehrere Fensterscheiben eingeschlagen und Möbelstücke zertrümmert hatte, rannte er auf die Straße, riß sich die Kleider vom Leibe und schlug, barfuß laufend, einige Schaufensterscheiben ein. Die Polizei konnte den Unglücklichen mit Mühe überwältigen.

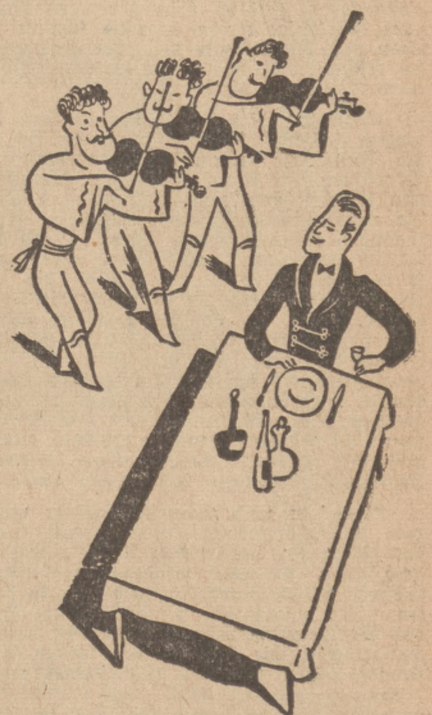
÷ **Tuchel** (Tuchola), 31. Januar. Schon seit längerer Zeit wurde der Uhrmacher und Goldarbeiter Nikolaus Kraczyński, wohnhaft Schwetzerstraße 16—18, durch den Devisenüberwachungs-Inspektor und das hiesige Finanzamt beobachtet. Vor einigen Tagen fand nun eine Haussuchung statt, wobei der Behörde im Laden und in der Werkstatt des K. Gold und Devisen in die Hände fielen. Ein Goldbarren von ½ Kilogramm Gewicht, 200 deutsche Goldmark, sowie einige Hundert Golddollar und 241 selbsthergestellte Goldringe. K. hat die selbstgefertigten Goldringe in ganz Polen und im Auslande an viele Juweliere geliefert. In dieser Affäre sind mehrere andere Personen verwickelt, die auch dem Gericht zugeführt wurden.

V **Vandsburg** (Więcbork), 31. Januar. Wegen unmenschlicher Behandlung seiner vier minderjährigen Kinder hatte sich der Arbeiter Josef Grad von hier vor dem Konitzer Bezirksgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den unmenschlichen Vater zu sechs Monaten Gefängnis.

## Graudenz.

**Weiße Wochen**
bei
**F. Koliwer** 1564
Grudziądz, ul. Długa 1. Nähe Markt.
**Auffallend billige Preise für beste Qualitätswaren**
Weißwaren für Leib- und Bettwäsche, Inletts und Bettdrells, garant. daunendicht, Tischtücher und Servietten, Handtücher, Küchenwäsche, Taschentücher, farbige und bedruckte Stoffe für Leibwäsche.
**Auf alle anderen Artikel wie:**
Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Herrenstoffe, Futterstoffe, Barchende, Reise- u. Schlafdecken
**hoher Extra-Rabatt.**
Selten günstige Gelegenheit zur Beschaffung von
**Braut-Ausstattungen.**

**Nach der Inventur - bald für den halben Preis**
Jeder kann sich bei uns mit passenden Damen-Mänteln, Ulstern od. Herrenmänteln, Joppen u. Anzügen, Herren-Pelzen, Schüler-Anzügen u. Mänteln versehen. Konfektion für Kinder. Die niedrigen Preise bereiten jedem Käufer Freude und Zufriedenheit.
**Damen-Modellmäntel**
Serie I zł 22.— Serie II zł 27.— Serie III zł 35.— Serie IV zł 48.—
Serie V zł 55.— Serie VI zł 68.— Serie VII zł 75.— Serie VIII zł 85.—
**Moderne Ulster und Herren-Paletots**
Serie I zł 19.— Serie II zł 25.— Serie III zł 35.—
Serie IV zł 55.— Serie V zł 68.— Serie VI zł 78.—
**Herren-Anzüge, bekannt guter Schnitt**
Serie I zł 18.— Serie II zł 25.— Serie III zł 35.— Serie IV zł 42.—
Serie V zł 58.— Serie VI zł 65.— Serie VII zł 75.—
**Herren-Joppen**
Serie I zł 12.— Serie II zł 15.— Serie III zł 19.—
Serie IV zł 25.— Serie V zł 36.—
Auf warme Trikotagen in großer Auswahl jetzt 20% Rabatt
**Das größte Spezial-Geschäft f. Konfektion in Grudziądz**
**DOM KONFEKCYJNY**
Wybickiego 2/4 St. Nowicki & E. Jędrzejczak Tel. 1675
Große Auswahl in Herren-Galanterie-Waren. Damenstrümpfe und -handschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1574



**FÜR DICH**
den wirklichen Musikkenner haben wir folgende Radioempfänger geschaffen:
MARATON
CZEMPION
STENTOR 1344



**ELEKTRIT**
ERHÄLTLICH IM GANZEN LANDE

Kino „GRYF". Ab Montag, d. 1. 2. d. J. MARTHA EGGERTH-KIEPURA in einem großen musikalischen Film im Titel: „Schloß in Flandern". 1563

**Emil Romey**
Papierhandlung
Toruńska Nr. 16
Telef. Nr. 1438
8732

**Anzeigen u. Danksagungen**
für
Verlobungen
Hochzeiten
Taufen
Jubiläen
Todesfälle
u. Visitenkarten
werden in kürzester Zeit sauber und preiswert geliefert. 7456
**Arnold Kriedte**
Grudziądz, Mickiewicza 10

**Privatautos**
Autotaxen, Omnibusse vermietet für Fahrten billigst 8714
Gardzielewski, Sobieskiego 13, Tel. 1433

Prima Oberschlesisch. Kohlen sowie Braunkohlen-Briketts offer. bill. Carl Schulz i Ska., ulica Pierackiego Nr. 1. Telefon 1970. 7419

## Thorn.

**Weiße Wochen**
Erstklassige Ware am billigsten
P. Składanowski
Toruń, St. Rynek 24.
1540

Sämtliche 8716
**Malerarbeiten**
auch außerhalb Toruńs, führt erstklassig und prompt aus Malermstr.
Franz Schiller
Toruń, Wielkie Garbary 12. Tel. 19-32



**Haus- und Küchen-Geräte** 7851
**Falarski i Radaike**
Nowy Rynek 10 Toruń Tel. 2461

**Zum Karneval!**
Papiermützen, Hüte, Dominos, Masken, Konfetti, Luftschlangen, Papierschirme, Fächer usw. 1062
**Justus Wallis, Toruń**
Szeroka 34. Papierhandlung. Tel. 1469.

## Vandsburg.

**Anzeigen und Abonnements**
für die „Deutsche Rundschau" nimmt zu Originalpreisen für Vandsburg an
**W. Tabatowski, Więcbork.**

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Abebben der Zusammenbruchswelle.

**Wieder normale Insolvenzziffern 1936 trotz der strengen neuen Konkursordnung.**

Nunmehr liegen die **Ziffern der Konkurse in Polen** bis einschließlich November 1936 vor; der Dezember dürfte wohl kaum eine wesentliche Verschiebung gebracht haben. Dem statistischen Ausweis entnehmen wir, daß in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres die Zahl der mit Konkurs beendeten Zusammenbrüche auf 137 gesunken ist. Lassen wir die diesbezüglichen Ziffernkolonnen der letzten schweren Krisenjahre an uns vorbeiziehen, so kommen wir zu dem Schluß, daß die Unsicherheit im Wirtschaftsleben, wie sie mit dem Jahre 1929 einsetzte und 1930 ihren Höhepunkt erreichte, fast vollkommen geschwunden ist. 1929 zählte man 516 Bankerotte, 1930 836, 1931 771, 1932 549, 1933 310, 1934 268 und 1935 153.

Nun wird mit Recht seitens der kleinen Kaufleute darauf hingewiesen, daß bei der Zahl der Konkurse auch berücksichtigt werden müsse, daß in vielen Fällen einfach mangels Vermögen jeder Antrag abgewiesen werden müßte. Gewiß ist die Zahl der Fälle, in welchen ein Verfahren wegen Nichtvorhandenseins von Mitteln unmöglich war, noch immer recht bedeutend, wenn auch lange nicht mehr so groß wie in den vergangenen Jahren; andererseits aber darf man nicht übersehen, daß die Ablehnung des Konkurses infolge Mangels an Masse ausschließlich ganz kleine Unternehmungen betraf, die über gar keinen realen Besitz verfügten. Wer z. B. Händlern, die nichts weiter als ein Zimmer und Pulte ihr eigen nennen, Waren borgt, muß von Hause aus dieses Risiko in Kauf nehmen und kann die Schuld an seinem Ungemacht nicht den krisenhaften Verhältnissen in die Schuhe schieben. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß Insolventen aus Leichtsinn oder zur „Sanierung", wie sie früher die Kaufmannschaft in hohem Maße beunruhigten, nur äußerst selten vorkommen; fast jede Liquidation stellt heute einen Heldenkampf dar — es sei denn, daß in manchen, aber auch immer selteneren Fällen die Unfähigkeit des Unternehmers den Zusammenbruch verursacht. Man kann also den Schluß ziehen, daß die große Welle der Zusammenbrüche endgültig überwunden ist und daß nach der Abstoßung und Auflösung der Schwindelgründungen und unseriösen Firmen im Zeitpunkt des Hochstandes der Krise jetzt vollkommene Beruhigung und Sicherheit Platz gegriffen haben.

Ein besonderes Merkmal der jüngsten Entwicklung auf diesem Gebiete ist auch die starke **Abnahme der Schuldsummen.** In den Jahren 1931 und 1932 waren sehr zahlreiche Konkurse zu verzeichnen, in denen die Forderungen Millionenbeträge erreichten. Es war dies eine Zeit, da aus der leichteren Auffassung der Inflation und aus der Hochkonjunktur heraus allzu weitgehende und unberechtigte Kredite erteilt worden waren. Es folgte dann eine Periode der fast völligen Kreditsperre, wodurch in gewissem Maße die Entwicklung der Ausgleichsverfahren für die nächsten Jahre vorbereitet wurde. Schon im Jahre 1933 und noch mehr 1934 und 1935 äußerte sich diese Kreditsperre eben in dem Rückgang der Passivsummen, deren Verringerung sich 1936 noch erheblich fortsetzte. Selbstverständlich war auch diese würgende Kreditdrosselung nicht normal und hat dazu geführt, daß viele Unternehmungen, die bei einiger finanzieller Stütze sich wieder hätten emporarbeiten können, auf der Strecke bleiben mußten, nachdem man ihnen die Mittel zur Weiterführung versagte. Wenn auch diese Kreditpolitik sehr hart, ja bisweilen grausam war, so mußte man sie doch bis zu einem gewissen Grade als gerechtfertigt ansehen: sie bildete die Reaktion auf den jahrelangen Kreditleichtsinn, den Industrie und Handel trieben.

Man fragt sich nun, ob der erfreuliche Rückgang der Insolvenzen in der letzten Zeit als ein echtes und untrügliches Symptom für die beginnende Wirtschaftsgesundung anzusehen ist. Wir können diese Frage durchaus bejahen, und zwar aus folgenden Gründen: Die neue polnische Ausgleichs- und Konkursordnung hat bekanntlich eine ganz bedeutende Erschwerung für den Ausgleich gebracht, den man bis dahin noch leicht erreichen konnte. Im Gegensatz zu den früheren Bestimmungen fordert das neue polnische Gesetz einheitlich für alle Teilgebiete, daß jedermann, der die Benefizien eines Ausgleiches in Anspruch nehmen und seine Weiterexistenz sichern will, mindestens zwei Jahre vor dem Ausgleich Kaufmann gewesen sein muß. Eine zu dieser Normierung inzwischen erschienene Novelle bestimmt sogar, daß der Antragsteller bei einem Ausgleich auf eine schon mindestens dreijährige kaufmännische Laufbahn zurückblicken muß. Des ferneren hebt das Gesetz die früher noch zulässige 25prozentige Ausgleichsquote auf und erhöht dieselbe auf mindestens 40 Prozent; weiter bestimmt es, daß bei einer Ausgleichquote unter 60 Prozent mindestens vier Fünftel aller Gläubiger für diesen Antrag stimmen müssen, widrigenfalls eben der Ausgleich als abgelehnt und das Konkursverfahren eingeleitet wird. Auch in der Festsetzung der Terminologie des Kaufmanns ist die Neuordnung überaus rigoros und läßt nur solche Kaufleute gelten, die eine ordnungsgemäße Buchführung aufweisen. Endlich sieht der neue Strafkoder für betrügerische oder fahrlässige Krida überaus schwere Strafen vor, so daß auch schon von dieser Seite her allen unlauteren Manipulationen, wie sie früher noch mit Leichtigkeit durchführbar waren, vorgebeugt wird.

Angesichts dieser Neuordnung hat man bei Erscheinen des neuen Gesetzes allgemein vermutet, daß die Konkurse auf Kosten der Ausgleiche enorm ansteigen werden, da die Erlangung der Benefizien des Ausgleiches, der schließlich dem zusammengebrochenen Unternehmen noch Rettung und Weiterexistenz bringt durch die neuen Bestimmungen ungemein erschwert und an Voraussetzungen geknüpft wurde, denen die fallite Firma nur in seltensten Fällen entsprechen kann. Wird aber der Ausgleich nicht erlangt, so tritt dann eben unerbittlich die Konkursverhängung ein. Zweifellos ist durch die neue rigorose Ordnung die Zahl der Ausgleiche, über die sich die polnische Statistik unerklärlicherweise immer ausschweigt, ganz erheblich zurückgegangen und so manche Firma, die früher noch mit Erfolg an die Nachsicht der Gläubiger appellieren und um Streichung eines Teiles der Schuld nachsuchen konnte, wird inzwischen dem Konkursmassenverwalter in die Arme gefallen sein. Wenn nun trotzdem die Zahl der Konkurse nicht nur nicht gestiegen, sondern erheblich zurückgegangen ist, so beweist dies mit geradezu mathematischer Sicherheit, daß die Welle der Zahlungseinstellungen vollkommen abgeebbt ist.

Was jetzt noch zwangsversteigert und liquidiert wird, gehört zum Begriffsmerkmal einer normal funktionierenden Wirtschaft: das Gesetz der natürlichen Auslese galt zu allen Zeiten und gilt auch heute. Es wäre geradezu ungesund, wenn Konkurse fast vollkommen aufhören würden, wie dies in der Inflationszeit der Fall war. Die allmähliche Wiederkehr des Vertrauens ist nicht zuletzt das Werk der rigorosen Kreditpolitik der polnischen Industrie- und Handelswelt, die sich seit den trüben Erfahrungen in den Katastrophenjahren 1930 bis 1933 immer mehr zu der Ansicht durchgerungen hat, daß selbst das kleinste Kassageschäft noch immer größeren Transaktionen, die aber mit Kreditertellung verbunden sind, vorzuziehen sei. Wohl hat sich als Folge der Krediteinmischung auf allen Linien eine starke Schrumpfung der Warenumsätze und der Produktion eingestellt, doch hat das Geschäft dadurch allmählich wieder einen festen Boden unter sich gefunden und nach der Aushungerungskur der letzten Jahre wagt sich jetzt wieder der Kredit bescheiden hervor. Gewiß zeugt das reine Kassageschäft bei weitem nicht von einer Normalisierung der Wirtschaft. Das moderne Geschäftsleben baut sich vornehmlich auf Kredit auf, der in allen Staaten der Welt die wichtigste Voraussetzung für einen regen Handel und Wandel bildet. Das Ende der Insolvenzenwelle hat aber den Weg für die Erneuerung des Kreditgeschäftes frei gemacht und so erscheint eines der wichtigsten Hindernisse für die Ankurbelung der Konjunktur beseitigt.

**Verlangen Sie überall**

**auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die**

**Deutsche Rundschau.**

# Kommunalsparkassen in Polen.

Die öffentlichen Kredit- und Sparinstitute Polens sind fast sämtlich zur Zeit der Wiederherstellung des Staates ins Leben gerufen worden. Sie entfalteten bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens eine sehr rege Tätigkeit. Der wirtschaftliche Verfall von Industrie und Handel erforderte zu Wiederaufbauzwecken große Kapitalien, die von den Privatbanken nicht aufgebracht werden konnten. Außerdem erstreckten sich die vorzunehmenden Arbeiten auf solche Gebiete (Kanalisation, Wohnungs- und Wegebauten), die erfahrungsgemäß nicht der freien, sondern der Staatsinitiative vorbehalten bleiben. Die öffentlichen Kredit- und Sparvereine verdanken ihre Weiterexistenz in der Inflationszeit den Zuschüssen des Polnischen Staates. Sie bildeten die finanzielle Basis der Staatsunternehmungen. Der Staat als Inhaber der größten Industriewerke, als Reformator der Agrarverhältnisse, als die treibende Kraft im Wiederaufbau des Landes, stützt seine finanziellen Transaktionen auf die öffentlichen Kreditunternehmen. Zur Beurteilung des volkswirtschaftlichen Verhältnisses Polens gehört daher die Kenntnis der Tätigkeit der öffentlichen Banken, die schlaglichtartig das ganze wirtschaftliche Gedeihen des jungen Staates beleuchten.

Neben der Agrarbank, der Landwirtschaftsbank und der Postsparkasse spielen die Kommunalsparkassen eine bedeutsame Rolle im Finanzleben Polens. Durch die Tätigkeit der Kommunalsparkassen werden diejenigen Schichten der Bevölkerung umfaßt, die aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen nicht in dem erforderlichen Maße von den Banken finanziell versorgt werden können.

Die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Stagnation, die Polen seit 1930/31 ergriff, konnte naturgemäß an den Spar- und anderen Kreditinstituten nicht spurlos vorüberziehen. Um sich der Krise anpassen zu können, war die Durchführung vieler Strukturveränderungen bei den Kommunalsparkassen nötig. Sie befreiten sich von dem Druck und dem Einfluß der amtlichen Bürgschaftsverbände, die mehrmals die Kassen zur ungesunden finanziellen Betätigung zwangen. Bereits im Jahre 1934 wurde eine weitgehende amtliche Aktion in die Wege geleitet, um die finanzielle Basis der Kassen zu konsolidieren. Man liquierte Kassen, deren Finanztransaktionen sich als ungesund herausstellten. Im Jahre 1935 zählte man nur noch 359 Kommunalsparkassen, darunter 63 Prozent Bezirkskassen, 35 Prozent städtische und 2 Prozent andere.

Auf Grund der amtlich der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Zahlen läßt sich über die finanzielle Gestaltung der Kommunalsparkassen für das Jahr 1935 folgendes berichten:

Die Bilanzsumme der Kommunalsparkessen wies am Ende des Jahres 1935 gegenüber 1934 eine Steigerung von 9,3 Prozent auf und betrug 891,5 Mill. Zloty. Erstmalig wurde in diesem Jahr das Niveau des Jahres 1931 wieder erreicht. Zu diesem Aufholen dere Bilanzsumme trugen im wesentlichen die durch die Kassen aufgenommenen fremden Kapitalien, insbesondere die Spareinlagen bei.

**Die Passivtätigkeit bei den Banken gestaltete sich wie folgt (in 1000 Zloty):**

| | 1934 | 1935 |
|---|---|---|
| 1. Spareinlagen | 571 829 | 629 920 |
| 2. Laufende Rechnungen | 51 522 | 59 218 |
| 3. Rediskont von Wechseln | 38 054 | 29 818 |
| 4. Diskont von Wechseln der Akzeptbank | 5 917 | 18 670 |
| 5. Die den Kassen erteilten Kredite | 46 797 | 43 616 |
| 6. Andere Verpflichtungen | 6 587 | 9 296 |
| Zusammen | 720 706 | 790 538 |

Die Gesamtsumme der fremden Kapitalien wuchs um 70 Mill. Zloty, wobei der Zuwachs hauptsächlich auf die Steigerung der Spareinlagen zurückzuführen ist. Das Prozentulverhältnis der Einlagen zu der Summe der fremden Kapitalien steigerte sich auf 87,2 Prozent. Hieraus folgt, daß die Kassen die gesunde Taktik verfolgen, sich in der Hauptsache auf Spareinlagen zu stützen. Hierauf ist auch die Verminderung der Rediskontierung von Wechseln und der Kredite, die von anderen Banken erteilt werden, zurückzuführen. Die Sicherung der Einlagen in Hinblick auf die die Aktiven und die Wertpapiere der Kassen ist recht günstig. Sie beträgt 26,3 Prozent (Kasse und Dispositionsfonds, Wertpapiere im Verhältnis zu den Einlagen). Die herrschende Rolle bei den Spareinlagen spielen die Einlagen von physischen und juristischen Personen. Nur der fünfte Teil der Einlagen entfällt 1935 auf Staatsinstitute und Selbstverwaltungskörper.

**Die Aktivtätigkeit der Kassen**

zeigt gleichfalls eine aufsteigende Tendenz. Sie gestaltete sich wie folgt (in 1000 Zloty):

| | 1934 | 1935 |
|---|---|---|
| 1. Wechseldarlehen und Wechseldiskont | 245 719 | 226 501 |
| 2. Laufende Rechnungen der offenen Kredite | 88 976 | 83 362 |
| 3. Termindarlehen gegen Pfandsicherung | 30 030 | 33 587 |
| 4. Darlehen gegen Schuldscheine | 59 248 | 73 139 |
| 5. Hypothekarische Darlehen | 152 996 | 157 531 |
| 6. Andere | 14 295 | 51 077 |
| Zusammen | 591 264 | 625 197 |

Die Zunahme der erteilten Kredite im Jahre 1935 gegenüber 1934 betrug 33 933 Tausend Zloty. Das Niveau von 1931 ist aber hier noch nicht erreicht.

Die absinkende Tendenz der Wechseldarlehen ist auf die allgemeine wirtschaftliche Krise zurückzuführen. Der hohe Stand der protestierten Wechsel, deren Gesamtsumme im Jahre 1935 13,6 Prozent der durch die Kassen erteilten kurzfristigen Kredite und 26 Prozent des Wechselumsatzes betrug, zeigt, daß bei einzelnen Kassen noch viele Unzulänglichkeiten herrschen, die meist auf Unkenntnis der finanziellen Lage der Kreditnehmer seitens der Kassen beruhen. Eine wichtige Position der Bilanz bei den Kommunalsparkassen bilden die Gebäude mit 5 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. Auch das Verhältnis der Eigenkapitalien zur Bilanzsumme gestaltete sich bei den Kassen recht günstig. Die Analysierung der Bilanzgestaltung der Kassen läßt den Schluß zu, daß die Krise bei den Kassen bereits überwunden ist.

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

**Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.**

**Berlin**, 30. Januar. Amtl. Devisenkurse. **Newyork** 2,488—2,492 **London** 12,185—12,215, **Holland** 136,17—136,45, **Norwegen** 61,24 bis 61,36 **Schweden** 62,82—62,94, **Belgien** 41,92—42,00 **Italien** 13,09 bis 13,11 **Frankreich** 11,60—11,62, **Schweiz** 56,84—56,96, **Prag** 8,651 bis 8,669, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,04—47,14, **Warschau** —,—.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26½ Zl., dto. kl. Scheine 5,26 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,81 Zl., 100 Schweizer Frank 120,10 Zl., 100 französische Frank 24,55 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 119,00 Zl., in Silber 122,00 Zl., in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 15,8 Zl., 100 österreich. Schillinge 95,00 Zl., holländischer Gulden 288,45 Zl., belgisch Belgas 88,80 Zl., ital. Lire 23,50 Zl.

## Effektenbörse.

**Posener Effekten-Börse vom 30. Januar.**

| | |
|---|---|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten | 54.00 G. |
| kleinere Posten | 53.50 G. |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | 46.75 G. |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.) | — |
| 4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold | — |
| 4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I | 45.50 G. |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft | 40.50 G. |
| Bank Cukrownictwa (ex. Divid.) | — |
| Bank Polski | — |
| Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.) | — |

Tendenz: behauptet.

## Produktenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Januar.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 26.75—27.00 | Leinsamen | 43.50—46.50 |
| Roggen, ges., trocken | 22.50—22.75 | blauer Mohn | 65.00—69.00 |
| Braugerste | 26.00—27.00 | gelbe Lupinen | 13.00—14.00 |
| Gerste 700-715 g/l. | 24.25—25.00 | blaue Lupinen | 12.00—13.00 |
| Gerste 667-676 g/l. | 22.75—23.00 | Seradella | 21.00—23.00 |
| Gerste 630-640 g/l. | 21.75—22.00 | Weißklee | 85.00—125.00 |
| Hafer 450-470 g/l. | 19.25—19.75 | Rotklee 95-97% ger. | 115.00—125.00 |
| Roggen-Auszugmehl I 0-30% | 33.75—34.25 | Rotklee, roh | 90.00—105.00 |
| Roggenmehl I 0-50% | 33.25—33.75 | Senf | 30.00—32.00 |
| " 0-65% | 31.75—32.25 | Viktoriaerbsen | 20.00—23.50 |
| Roggenmehl II 50-65% | 24.50—25.00 | Folgererbsen | 22.00—24.00 |
| Rogg.-Nachm. 65% | 22.75—23.25 | Klee, gelb, ohne Schalen | —.— |
| Weizenmehl IA 0-20% | 44.00—45.00 | Peluschken | —.— |
| " A 0-45% | 43.00—43.50 | Wicken | —.— |
| " B 0-55% | 41.50—42.00 | Weizenstroh, lose | 1.90—2.15 |
| " C 0-60% | 41.00—41.50 | Weizenstroh, gepr. | 2.40—2.65 |
| " D 0-65% | 40.00—40.50 | Roggenstroh, lose | 2.00—2.25 |
| " II A 20-55% | 39.00—39.50 | Roggenstroh, gepr. | 2.75—3.00 |
| " B 20-65% | 38.25—38.75 | Haferstroh, lose | 2.25—2.50 |
| " D 45-65% | 35.25—36.25 | Haferstroh, gepreßt | 2.75—3.00 |
| " F 55-65% | 31.25—32.25 | Gerstenstroh, lose | 1.90—2.15 |
| " G 60-65% | —.— | Gerstenstroh, gepr. | 2.40—2.65 |
| " III A 65-70% | 24.75—25.75 | Heu, lose | 4.30—4.80 |
| B 70-75% | 21.75—22.75 | Heu, gepreßt | 4.95—5.45 |
| Roggenkleie | 16.00—16.50 | Netzeheu lose | 5.20—5.70 |
| Weizenkleie, mittelg. | 15.50—16.25 | Netzeheu, gepreßt | 6.20—6.70 |
| Weizenkleie (grob) | 16.50—17.00 | Leinkuchen | 23.75—24.00 |
| Gerstenkleie | 16.25—17.50 | Rapskuchen | 19.00—19.25 |
| Winterraps | 53.00—54.00 | Sonnenblumenkuchen 42—43% | 24.50—25.50 |
| | | Speisekartoffeln | —.— |
| | | Fabrikkartoff. p. kg% | —.— |

Gesamttendenz: beständiger. Umsätze 1844,6 to, davon 185 to **Roggen, 175 to Weizen, 110 to Gerste, 140 to Hafer.**

**Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. Februar.** Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit. Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 35 to | 23.50 | gelbe Lupinen | — to | —.— |
| Roggen | — to | —.— | Peluschken | — to | —.— |
| Roggen | — to | —.— | Gerste 661-667 g/l. | to | —.— |
| Roggen | — to | —.— | Braugerste | — to | —.— |
| Roggen | — to | —.— | Speisekart. | — to | —.— |
| Stand.-Weizen | — to | —.— | Sonnenblumenkuchen | — to | —.— |
| Hafer | 15 to | 19.40 | | | |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roggen | 23.00—23.25 | Weizenkleie, mittelg. | 16.25—16.75 |
| Standardweizen | 27.00—27.25 | Weizenkleie, grob | 17.00—17.25 |
| a) Braugerste | 25.25—26.75 | Gerstenkleie | 17.25—17.75 |
| b) Einheitsgerste | —.— | Winterraps | 51.00—52.00 |
| c) Gerste 661-667 g/l. | 23.25—23.75 | Rübsen | 46.00—48.00 |
| d) " 643-669 g/l. | 23.00—23.25 | blauer Mohn | 62.00—65.00 |
| e) " 620,5-626,5 g/l. | 22.00—22.25 | Senf | 27.00—29.00 |
| Hafer | 19.25—19.50 | Leinsamen | 44.00—46.00 |
| Roggen-Auszugmehl 0-30% | —.— | Peluschken | 20.50—21.50 |
| Roggenm. I 0-50% | 35.50—36.00 | Wicken | 19.50—21.00 |
| I 0-65% | 34.00—34.50 | Seradella | 19.00—22.00 |
| Roggenm. II 50-65% | 28.00—28.75 | Felderbsen | 20.00—21.00 |
| Roggennachmehl 0-95% | 27.75—28.50 | Viktoriaerbsen | 21.00—25.00 |
| " über 65% | —.— | Folgererbsen | 22.00—24.00 |
| Weiz.-Ausz. 10-20% | 45.00—46.50 | blaue Lupinen | 10.50—11.50 |
| Weizenm. IA 0-45% | 44.00—44.50 | gelbe Lupinen | 12.50—13.50 |
| " IB 0-55% | 43.25—43.75 | Gelbklee, enthülst | —.— |
| " IC 0-60% | 42.50—43.00 | Weißklee, unger. | 90.00—125.00 |
| " ID 0-65% | 41.75—42.25 | Rotklee unger. | 80.00—100.00 |
| " IIA 20-55% | 37.25—38.25 | Rotklee 97% ger. | 125.00—135.00 |
| " IIB 20-65% | 36.75—37.75 | Speisekartoffeln Pom. | —.— |
| " IIC 45-55% | 35.75—36.75 | Speisekartoffeln n. Not. | —.— |
| " IID 45-65% | 35.00—36.00 | Kartoffelflocken | 19.50—20.00 |
| " IIE 55-60% | 33.75—34.75 | Leinkuchen | 24.00—24.50 |
| " IIF 55-65% | 30.75—31.25 | Rapskuchen | 19.50—20.00 |
| " IIG 60-65% | 29.75—30.25 | Sonnenblumenkuch. 42-45% | 25.00—26.00 |
| Weizenschrotnachmehl 0-95% | 32.75—33.25 | Trockenschnitzel | 8.50—9.00 |
| Roggenkleie | 16.50—16.75 | Roggenstroh, lose | —.— |
| Weizenkleie, fein | 16.50—17.00 | Roggenstroh, gepr. | 3.25—3.50 |
| | | Netzeheu, lose | 4.00—5.00 |
| | | Netzeheu, gepreßt | 5.00—5.50 |

Allgemeine Tendenz: stetig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 122 to | Futterkartoff. | — to | Hafer | 10 to |
| Weizen | 127 to | Fabrikkartoff. | — to | Peluschken | 5 to |
| Braugerste | — to | Saatkartoffeln | — to | Raps | — to |
| a) Einheitsgerste | 91 to | Kartoffelflock. | — to | Sonnenblumenkerne | — to |
| b) Winter- " | to | blauer Mohn | 4 to | blaue Lupinen | — to |
| c) Sammel- " | to | Senf | — to | Rübsen | — to |
| Roggenmehl | 45 to | Gerstenkleie | — to | Wicken | 25 to |
| Weizenmehl | 15 to | Seradella | 18 to | Gemenge | — to |
| Viktoriaerbsen | — to | Leinkuchen | — to | Leinsamen | 19 to |
| Erbsen | 16 to | Rapskuchen | — to | Buchweizen | — to |
| Folger-Erbsen | — to | Heu, gepreßt | 20 to | gelbe Lupinen | — to |
| Roggenkleie | 100 to | Trockenschnitzel | — to | Rizinusschrot | — to |
| Weizenkleie | 35 to | Malzkeime | — to | | |

Gesamtangebot 736 to.

## Viehmarkt.

**Warschauer Viehmarkt vom 30. Januar.** Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge fleischige Ochsen 74—86, junge Mastochsen 68—77, ältere, fette Ochsen 54—66, ältere, gefütt. Ochsen —,—; fleischige Kühe 73½—8., abgemolkene Kühe jeden Alters 4.—50; junge fleischige Bullen 70—76; fleischige Kälber 92—98 junge, genährte Kälber 80—95; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 101—108, von 130—150 kg 95—100, fleischige Schweine über 110 kg 88—92, [illegible] 80—110 kg 85—90.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 26.

Bromberg, Dienstag, den 2. Februar 1937.

# „Die Zeit der Ueberraschungen ist abgeschlossen!"

## Rückschau und Zielrede des Führers am Vier-Jahres-Tag der nationalsozialistischen Revolution.

### Adolf Hitler vor dem Reichstag.

**Nach der Eröffnung der Reichstagssitzung zur Erinnerung an den 30. Januar 1933 durch den Reichstagspräsidenten Göring, der Wiederwahl des Präsidiums und der Totenehrung wurde zunächst das Ermächtigungsgesetz für weitere vier Jahre vom Reichstag angenommen. Darauf ergriff**

**der Führer und Kanzler des Deutschen Volkes**

**das Wort zu seiner in aller Welt mit Spannung erwarteten Rede, in der u. a. folgendes ausgeführt wurde:**

Männer! Abgeordnete des Deutschen Reichstages! An einem für das deutsche Volk bedeutungsvollen Tage ist der Reichstag heute zusammengetreten. Vier Jahre sind vergangen seit dem Augenblick, da die große innere Umwälzung und Neugestaltung, die Deutschland seitdem erlebte, ihren Anfang nahm. Vier Jahre, die ich mir vom deutschen Volk ausgebeten habe als eine Zeit der Bewährung und Beurteilung.

In der Zeit, da ich noch als einfacher Redner durch die deutschen Lande zog wurde mir oft von bürgerlicher Seite die Frage vorgelegt, warum wir an die Notwendigkeit einer Revolution glaubten, statt zu versuchen, im Rahmen der bestehenden Ordnung und unter Mitarbeit bei den vorhandenen Parteien die uns als schädlich und ungesund erscheinenden Verhältnisse zu verbessern. Wozu eine neue Partei und wozu vor allem eine neue Revolution? Meine damaligen Antworten wurden immer von folgenden Erwägungen bestimmt:

1. Die Verfahrenheit, der Verfall der deutschen Zustände der Lebensauffassungen und der Lebensbehauptung können nicht beseitigt werden durch einen einfachen Regierungswechsel. Diese Wechsel haben ja schon vor uns mehr als genug stattgefunden, ohne daß dadurch eine wesentliche Besserung der deutschen Not eingetreten wäre. Das parlamentarisch-demokratische System war von den allgemeinen Zeiterscheinungen nicht zu trennen. Die Heilung einer Not kann aber kaum je erfolgen durch eine Beteiligung an den sie verschuldenden Ursachen sondern nur durch deren radikale Beseitigung. Damit aber mußte der politische Kampf unter den gegebenen Verhältnissen zwangsläufig den Charakter einer Revolution annehmen.

2. Eine solche revolutionäre Um- und Neugestaltung ist weder denkbar durch die Träger und mehr oder minder verantwortlichen Repräsentanten des alten Zustandes, das heißt also auch nicht durch die politischen Organisationen des früheren verfassungsmäßigen Lebens, noch durch eine Teilnahme an diesen Einrichtungen, sondern nur durch die Aufrichtung und den Kampf einer neuen Bewegung mit dem Zweck und Ziel, die notwendige Reformation des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bis in die tiefsten Wurzeln hinein vorzunehmen und dies, wenn nötig, auch unter Einsatz von Blut und Leben!

Es gehört dabei zum Bemerkenswerten daß der parlamentarische Sieg durchschnittlicher Parteien kaum etwas Wesentliches am Lebensweg und Lebensbild der Völker verändert, während eine wahrhafte Revolution, die aus tiefsten weltanschaulichen Erkenntnissen kommt, auch nach außen hin zu einprägsamsten und allgemein sichtbaren Veränderungen führt. **Wer will aber daran zweifeln, daß in diesen hinter uns liegenden vier Jahren**

**tatsächlich eine Revolution von gewaltigstem Ausmaß über Deutschland hinweggebraust**

**ist? Wer kann dieses heutige Deutschland noch vergleichen mit dem, was an diesem 30. Januar heute vor vier Jahren bestand, da ich zu dieser Stunde den Eid in die Hand des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten abgelegt hatte?**

**Diese nationalsozialistische Revolution war zu allererst eine Revolution der Revolutionen.**

Ich meine damit folgendes: Durch Jahrtausende hat sich nicht etwa in deutschen Gehirnen, sondern noch viel mehr in den Gehirnen der Umwelt die Ansicht gebildet und durchgesetzt, daß das charakteristische Merkmal jeder wahren Revolution eine blutige Vernichtung der Träger der früheren Gewalten und in Verbindung damit eine Zerstörung von öffentlichen und privaten Einrichtungen und Eigentum sein müßten. Die Menschheit hat sich dadurch gewöhnt, Revolutionen mit solchen Begleitumständen irgendwie doch wieder als legale Vorgänge anzuerkennen, das heißt der tumultuösen Vernichtung von Leben und Eigentum, wenn schon nicht zustimmend, so doch wenigstens verzeihend gegenüberzutreten als die nun einmal nötigen Begleiterscheinungen von Vorgängen, die man ja deshalb auch Revolutionen heißt! Hierin liegt vielleicht, wenn ich von der faszistischen Erhebung in Italien absehe, der größte Unterschied zwischen der nationalsozialistischen und anderen Revolutionen.

Die nationalsozialistische Revolution ist so gut wie vollkommen unblutig verlaufen. Sie hat in der Zeit, da die Partei in Deutschland, sicherlich sehr große Widerstände überwindend, die Macht übernahm, überhaupt keinen Sachschaden angerichtet. Ich darf es mit einem gewissen Stolz aussprechen:

**Dies war vielleicht die erste Revolution, bei der noch nicht einmal eine Fensterscheibe zertrümmert wurde.**

Ich möchte aber nun nicht falsch verstanden werden: Wenn diese Revolution unblutig verlief, dann nicht deshalb, weil wir etwa nicht Männer genug gewesen wären, um auch Blut sehen zu können! Über vier Jahre lang war ich Soldat im blutigsten Kriege aller Zeiten gewesen. Ich habe in ihm in keiner Lage und unter keinen Eindrücken auch nur einmal die Nerven verloren. Dasselbe gilt von meinen Mitarbeitern. Allein wir sahen die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution nicht darin, Menschenleben oder Sachwerte zu vernichten, als vielmehr darin, ein neues und besseres Leben aufzubauen. **Es ist unser höchster Stolz, die sicherlich größte Umwälzung in unserem Volk mit einem Minimum an Opfern und an Verlusten durchgeführt zu haben.** Nur dort, wo die bolschewistische **Mordlust** auch noch nach dem 30. Januar 1933 glaubte, mit Gewalt den Sieg oder die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee verhindern zu können, haben wir — und da natürlich blitzschnell — auch mit Gewalt geantwortet. Andere Elemente wieder, deren Unbeherrschtheit in Verbindung mit größter politischer Unbildung wir erkannten, nahmen wir nur in Sicherheitsverwahrung, um sie im allgemeinen schon nach kurzer Zeit wieder in den Besitz ihrer Freiheit zu setzen. Und nur wenige, deren politische Tätigkeit nur der Deckmantel für eine durch zahlreiche Gefängnis- und Zuchthausstrafen bestätigte verbrecherische Haltung an sich war, hinderten wir auch später an einer Fortsetzung ihrer verderblichen Zerstörungsarbeit, indem wir sie, wohl zum erstenmal in ihrem Leben, zu einer nützlichen Beschäftigung anhielten.

**Ich weiß nicht, ob es jemals eine Revolution von so durchgreifendem Ausmaß gegeben hat wie die nationalsozialistische, und die trotzdem unzählige frühere politische Funktionäre unbehelligt und im Frieden ihrer Tätigkeit nachgehen ließ, ja zahlreichen grimmigsten Feinden in oft höchsten Staatsstellen sogar noch den vollen Genuß der ihnen zustehenden Renten und Pensionen ausschüttete? Wir haben dies getan!**

> **Ich habe nie in meinem Leben auf Dank Anspruch gemacht, ich habe ihn nicht verdient, denn ich habe niemals um Dank gehandelt, sondern habe einfach meine Schuldigkeit getan.**
>
> **Ich habe gelernt, ohne den Dank der Welt zu leben, ich habe ihn erworben und verloren, ich habe ihn wieder gewonnen, ich habe ihn wieder verloren, — ich mache mir gar nichts daraus, ich tue einfach meine Pflicht.**
>
> Bismarck.

Allerdings hat uns vielleicht gerade dieses Vorgehen nach außen hin nicht immer genützt. Erst vor wenigen Monaten konnten wir es erleben, wie ehrenwerte britische Weltbürger glaubten, sich an mich wenden zu müssen mit einem Protest wegen der Zurückbehaltung eines der verbrecherischsten Moskauer Subjekte in einem deutschen Konzentrationslager. Es ist wohl meiner Unorientiertheit zuzuschreiben, nie erfahren zu haben, ob diese ehrenwerten Männer sich einst auch ebenso gegen die blutigen Gewalttaten dieser Moskauer Verbrecher in Deutschland ausgesprochen hatten, ob sie gegen die grausame Parole „Schlagt die Faszisten tot wo ihr sie trefft" Stellung nahmen, oder ob sie z. B. jetzt in Spanien gegen die Niedermetzelung, Schändung und Verbrennung von Zehn- und Abertausenden von Männern, Frauen und Kindern ebenso ihrer Empörung Ausdruck gaben! Hätte nämlich in Deutschland die Revolution etwa nach dem demokratischen Vorbild in Spanien stattgefunden, dann würden diese eigenartigen Nichteinmischungsapostel anderer Länder ihrer Mühen und Sorgen wohl restlos enthoben sein. Kenner der spanischen Verhältnisse versichern, daß die Zahl der bestialisch Abgeschlachteten mit 170 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben wird. Nach diesen Leistungen der braven demokratischen Revolutionäre in Spanien hätte die nationalsozialistische Revolution unter Zugrundelegung unserer dreimal größeren Bevölkerungszahl das Recht gehabt, 4—500 000 Menschen umzubringen! daß wir dies nicht taten, gilt anscheinend fast als Versäumnis und findet von seiten der demokratischen Weltbürger — wie wir sehen — eine sehr ungnädige Beurteilung.

Als mich am 30. Januar vor vier Jahren der ehrwürdige Herr Reichspräsident berief und mit der Bildung und Führung einer neuen Deutschen Reichsregierung betraute, da lag hinter uns ein gewaltiger Kampf um die Macht im Staate, den wir mit den damaligen streng legalen Mitteln durchgefochten hatten. Trägerin dieses Kampfes war die Nationalsozialistische Partei. In ihr hat der neue Staat schon längst, ehe er tatsächlich proklamiert werden konnte, bereits eine ideelle und förmliche Gestaltung erfahren. **Alle Grundsätze und Prinzipien des neuen Reiches waren die Grundsätze, Gedanken und Prinzipien der Nationalsozialistischen Partei.** Sie hat sich auf dem Wege des legalen Ringens um den deutschen Volksgenossen die überwältigende Stellung in diesem Reichstage geschaffen, und als ihr dann endlich tatsächlich die Führung gegeben wurde, da hatte sie diese Führung auch nach parlamentarisch-demokratischem Rechte schon über ein Jahr lang zu beanspruchen das Recht gehabt. Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution lag aber darin, daß die Forderungen dieser Partei eine wahrhaft umwälzende Erneuerung früher allgemein gültiger Auffassungen und Einrichtungen proklamierten. Und erst als einzelne Verblendete glaubten, der mit Recht zur Führung des Reiches berufenen Bewegung in der Durchführung ihres vom Volk gebilligten Programms den schuldigen Gehorsam aufsagen zu können, hat sie diesen ungesetzlichen Störenfrieden mit eiserner Faust den Nacken unter das Gesetz des neuen Nationalsozialistischen Reiches und Staates gebeugt.

Damit aber, meine Parteigenossen und Abgeordnete des Deutschen Reichstages,

**war die nationalsozialistische Revolution als solche auch schon beendet.**

Denn von diesem Augenblick der sichergestellten Machtübernahme im Reiche durch die Partei an habe ich es als selbstverständlich angesehen, **daß damit die Revolution übergeführt wird in die Evolution.**

Diese dadurch eingeleitete Entwicklung allerdings beinhaltet einen ideellen und tatsächlichen Umbruch, der auch heute noch von manchen Zurückgebliebenen als außerhalb des geistigen Horizonts des Auffassungsvermögens oder über dem Egoismus der eigenen Interessen liegend abgelehnt wird. Denn: die nationalsozialistische Lehre hat auf unzähligen Gebieten unseres Lebens ohne Zweifel revolutionierend gewirkt und auch demgemäß oft eingegriffen und behandelt.

Grundsätzlich:

**Unser nationalsozialistisches Programm setzt an Stelle des liberalistischen Begriffes des Individuumes des marxistischen Begriffes der Menschheit das blutbedingte und mit dem Boden verbundene Volk.**

Ein sehr einfacher und lapidarer Satz, allein von gewaltigen Auswirkungen. Zum erstenmal vielleicht, seit es eine Menschengeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelenkt worden, daß **von allen Aufgaben,** die uns gestellt sind, **die erhabenste** und damit für den Menschen heiligste, **die Erhaltung der von Gott gegebenen blutgebundenen Art** ist.

Zum ersten Mal ist es in diesem Reich möglich, daß der Mensch die ihm vom Allmächtigen verliehene Gabe des Erkenntnis und der Einsicht jenen Fragen zuwendet, die für die Erhaltung seiner Existenz von gewaltigerer Bedeutung sind als alle siegreichen Kriege oder erfolgreichen Wirtschaftsschlachten! Die größte Revolution des Nationalsozialismus ist es, das Tor der Erkenntnis dafür aufgerissen zu haben, **daß alle Fehler und Irrtümer der Menschen zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind, außer einem einzigen: dem Irrtum über die Bedeutung der Erhaltung seines Blutes, seiner Art und damit der ihm von Gott gegebenen Gestalt und des ihm von Gott geschenkten Wesens.** Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet.

Unsagbares Leid und Elend sind über die Menschen gekommen, weil sie diese im Instinkt zutiefst verankerte Einsicht durch eine schlechte intellektuelle Halbbildung verlor. Heute leben in unserem Volk Millionen und aber Millionen Menschen, denen diese Gesetze verständlich geworden sind. Was einzelnen Sehern oder unverdorben Ahnenden aber als Erkenntnis aufging, ist heute Arbeitsgebiet der deutschen Wissenschaft geworden. Und ich spreche es hier prophetisch aus:

**So wie die Erkenntnis des Umlaufs der Erde um die Sonne zu einer umwälzenden Neugestaltung des allgemeinen Weltbildes führte, so wird sich aus der Blut- und Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung eine Umwälzung der Erkenntnisse und damit des Bildes der Geschichte der menschlichen Vergangenheit und ihrer Zukunft ergeben.**

Und dies wird nicht zu einer Entfernung der Völker, sondern im Gegenteil zum ersten Mal zu einem wahren gegenseitigen Verstehen führen! Es wird dann allerdings aber auch verhindern, daß das jüdische Volk unter der Maske eines biederen Weltbürgers alle anderen Völker innerlich zu zersetzen und dadurch zu beherrschen versucht!

Die Folgen dieser — wie wir überzeugt sind — wahrhaft umwälzenden Erkenntnis sind für das deutsche Leben von revolutionärer Bedeutung geworden. Wenn zum erstenmal in unserer Geschichte das deutsche Volk den Weg zu einer größeren Einheit als je zuvor gefunden hat, dann nur unter dem zwingenden Banne dieses inneren Erlebnisses. Unzählige Vorurteile wurden davon zerbrochen, zahlreiche Hemmungen als wesenslos beiseitegeschoben, schlechte Traditionen verblassen, alte Symbole werden entwertet, aus der Ohnmacht einer stammesmäßigen, dynastischen, weltanschaulichen, religiösen und parteilichen Zerrissenheit erhebt sich das deutsche Volk und trägt vor sich her das Banner einer Einigung, die symbolisch nicht den Sieg eines staatlichen, sondern eines rassischen Prinzips dokumentiert. Im Dienst des Sieges dieser Idee stand nun 4½ Jahre lang die deutsche Gesetzgebung. So wie am 30. Januar 1933 durch meine Berufung zur Reichskanzlerschaft ein an sich schon bestehender Zustand seine Legalisierung erhielt, nämlich die damals ohne Zweifel Deutschland beherrschende Partei mit der Führung des Reichs und der Gestaltung des deutschen Schicksals beauftragt wurde, so ist die deutsche Gesetzgebung seit diesen vier Jahren nur die Festlegung einer ideenmäßig geklärten und durchgesetzten Auffassung nach der allgemein bindenden rechtlichen Seite hin.

Wie diese Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes damals staatlich verwirklicht wurde, wird uns allen wohl die schönste Erinnerung des Lebens sein. Wie ein Frühlingssturm brauste es vor vier Jahren über das deutsche Land hinweg. Die Kampftruppen unserer Bewegung, die das Banner des Hakenkreuzes vier Jahre lang gegen eine Übermacht der Gegner verteidigt und es in 14 langen Jahren immer weiter vorwärts getragen hatten, stießen es nun tief hinein in den Boden des neuen Reiches.

**In wenigen Wochen waren die staatlichen Rückstände sowohl als die gesellschaftlichen Vorurteile einer tausendjährigen Vergangenheit in Deutschland ausgeräumt und beseitigt worden.**

Oder kann man nicht von einer Revolution sprechen, wenn in kaum drei Monaten ein parlamentarisch-demokratisches Durcheinander verschwindet und an seine Stelle ein Regime der Ordnung, der Disziplin, aber auch der Tatkraft kommt, wie es Deutschland in solcher geschlossenen Einheitlichkeit und umfassenden Machtfülle noch nie besaß?

Mit unfehlbarer Sicherheit steuern wir auf eine Ordnung hin, die — so wie im gesamten übrigen Leben — auch auf dem Gebiete der politischen Führung der Nation einen natürlichen und vernunftgemäßen Auslese-Prozeß sicherstellt, durch den die wirklich fähigsten Köpfe **unseres Volkes** ohne Rücksicht auf Geburt, Herkunft, **Namen oder Vermögen nur**

gemäß der ihnen gegebenen höheren Berufung zur politischen Führung der Nation bestimmt werden.

**Des großen Korsen schönste Erkenntnis, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen müsse, wird in diesem Lande die politische Ergänzung finden.**

Gibt es einen herrlicheren und schöneren Sozialismus und eine wahrhaftigere Demokratie als jenen Nationalsozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutschen Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann bis an die Spitze der Nation? Und dies ist keine Theorie! Dies ist im heutigen Nationalsozialistischen Deutschland eine uns allen selbstverständliche Wirklichkeit.

Ich selbst als der durch das Vertrauen des Volkes berufene Führer komme aus ihm. Alle die Millionen deutscher Arbeiter, sie wissen es, daß an der Spitze des Reiches kein fremder Literat oder internationaler Revolutionsapostel steht, sondern ein Deutscher aus ihren eigenen Reihen. Und zahlreiche einstige Arbeiter- und Bauernkinder, sie stehen in diesem Nationalsozialistischen Staat heute an führenden Stellen, ja manche unter ihnen sind als Minister, Reichsstatthalter und Gauleiter mit die höchsten Leiter und Repräsentanten des Volkes.

## Volk — nicht Klasse!

Freilich sieht der Nationalsozialismus auch hier nur das ganze Volk und niemals eine Klasse. Der Zweck der nationalsozialistischen Revolution war es nicht, aus einem bevorrechtigten Stand für die Zukunft einen rechtlosen zu machen, sondern aus einem rechtlosen einen gleichberechtigten. Wir haben nicht Millionen Bürger vernichtet, um sie zu Zwangsarbeitern zu degradieren, sondern unser Ziel war es, aus Zwangsarbeitern deutsche Bürger zu erziehen. Denn eines werden alle Deutschen verstehen:

**Revolutionen können als Gewaltakte nur von kurzer Dauer sein. Wenn sie nicht Neues aufzubauen vermögen, werden sie als Exzesse das Vorhandene in kurzer Zeit verzehren. Aus dem gewalttätigen Akt der Übernahme der Macht muß sich in kurzer Zeit eine segensreiche Arbeit des Friedens entwickeln. Wer aber Klassen beseitigt, um neue Klassen zu schaffen, legt den Keim zu neuen Revolutionen!**

Wie sehr diesen Wechsel und diese Wandlung durch die nationalsozialistische Revolution das deutsche Volk begriffen und in seiner Bedeutung erfaßt hat, wird durch nichts mehr erhärtet als durch die Zustimmung, die die Nation uns seitdem so viele Male gegeben hat.

**Denn von all jenen, die sich so oft und so gern bemühen, die demokratischen Regierungen als vom Volke getragene Institutionen zum Unterschied der Diktaturen hinzustellen, hat keiner mehr Recht im Namen seines Volkes zu reden als ich!**

Als das Ergebnis dieses Teiles der deutschen Revolution möchte ich folgendes feststellen:

1. Es gibt im deutschen Volk seitdem nur mehr einen Träger der Souveränität, und dies ist das gesamte deutsche Volk selbst.

2. Der Wille dieses Volks findet seinen Ausdruck in der Partei als der politischen Organisation dieses Volkes.

3. Es gibt entsprechend dem auch nur einen einzigen Gesetzgeber.

4. Es gibt nur eine Gewalt der Exekutive.

Wer das Deutschland vor dem Januar 1933 dem gegenüber zum Vergleich heranzieht, wird ermessen, welch eine gewaltige Wandlung diese kurzen Feststellungen enthalten.

Daher wurde durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung das Volk als das Seiende und das Bleibende über jede Organisation, Konstruktion und Funktion gestellt. Sinn und Zweck der Existenz der von der Vorsehung erschaffenen Rassen vermögen wir Menschen weder zu erkennen, noch festzustellen. Allein Sinn und Zweck der menschlichen Organisationen, sowie aller Funktionen sind meßbar an ihrem Nutzen, den sie für die Erhaltung des bleibenden und seienden Volkes besitzen. **Daher ist das Volk das Primäre. Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Justiz usw. sind sekundäre Erscheinungen, Mittel zum Zweck der Erhaltung dieses Volkes.**

In eben dem Maße, in dem sie dieser Aufgabe gerecht werden, sind sie richtig und nützlich. Wenn sie dieser Aufgabe nicht genügen, sind sie schädlich und müssen entweder reformiert oder beseitigt und durch Besseres ersetzt werden. Die Anerkennung dieses Grundsatzes allein kann die Menschen auch davor bewahren, in starre Doktrinen zu verfallen dort, wo es keine Doktrinen gibt, Mittel in Dogmen umzufälschen, wo nur der Zweck als einziges Dogma gelten darf.

## Nationalsozialistische Rechtsauffassung.

Im Laufe einer langen Zeit ist teils durch Übernahme fremden Gedankengutes, teils durch das Fehlen einer eigenen klaren Einsicht unser Rechtsleben in eine Verwirrung geraten, die ihren prägnantesten Ausdruck fand in der Unklarheit über den inneren Zweck des Rechtes an sich. Zwei polare Extreme kennzeichnen diesen Zustand:

1. Die Auffassung, daß das Recht als solches seine eigene Existenzberechtigung in sich trage und daher überhaupt keinerlei Prüfung über die Nützlichkeit im einzelnen oder im gesamten zulasse. Das Recht bestehe, selbst wenn die Welt darüber zugrunde ginge.

2. Die Auffassung, daß das Recht im wesentlichen berufen sei, den Schutz des Individuums in der Person und in seinem Eigentum zu übernehmen und zu sichern. Zwischen beiden meldete sich in verschämter Verbrämung die Vertretung größerer Gemeinschaftsinteressen, zumeist nur als Konzession an die sogenannte Staatsraison an.

Die nationalsozialistische Revolution hat demgegenüber dem Rechte, der Rechtswissenschaft sowohl als der Rechtsprechung, einen eindeutigen klaren Ausgangspunkt gegeben:

Es ist die Aufgabe der Justiz, mitzuhelfen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes vor jenen Elementen, die sich als Asoziale entweder den gemeinsamen Verpflichtungen zu entziehen trachten oder sich an diesen gemeinsamen Interessen versündigen. Damit steht über der Person und der Sache auch im Deutschen Rechtsleben von jetzt ab das Volk.

Diese kurze Feststellung führt in ihrer Berücksichtigung zu der größten Reform, die unser deutsches Rechtsleben und Rechtswesen bisher erlebt haben. Entsprechend dem Ausgangspunkt war die erste einschneidende Wirkung die Proklamierung nicht nur eines einzigen Gesetzgebers, sondern auch einer einzigen Rechtsausübung.

**Die zweite Maßnahme ist noch nicht abgeschlossen, wird aber in wenigen Wochen der Nation verkündet.**

**In einem neuen deutschen Strafgesetzbuch**

erhält zum erstenmal aus dieser großen Gesamtperspektive heraus die deutsche Rechtspflege jene Grundlagen, die sie für alle Zeiten in den Dienst der deutschen Volkerhaltung stellen wird.

Wie groß auch die Wirrnisse gewesen sind, die wir auf den einzelnen Lebensgebieten im Jahre 1933 vorfanden, so wurden sie doch noch übertroffen von dem

## Verfall der deutschen Wirtschaft.

Dies war auch jene Seite des deutschen Zusammenbruchs, die der breiten Masse unseres Volkes am deutlichsten und unmittelbarsten zum Bewußtsein kam. Der sachliche Zustand ist Ihnen und wohl auch dem ganzen deutschen Volk noch in Erinnerung. Wir fanden als Dokument dieser Katastrophe vor allem zwei Erscheinungen:

**1. über 6 Millionen Erwerbslose,**
**2. einen ersichtlich zum Untergang bestimmten Bauernstand.**

Die Gesamtfläche der damals bereits vor der Zwangsversteigerung stehenden deutschen landwirtschaftlichen Güter umfaßte einen Umfang, der etwas größer war als das Land Thüringen. Endlich konnte es nicht verwunderlich sein, daß bei einer so allgemeinen Herabsetzung der Produktion einerseits und der Kaufkraft andererseits auch die breite Masse unseres Mittelstandes in kurzem dem Zusammenbruch und damit der Vernichtung anheimfallen mußte.

Wie schwer diese Seite der deutschen Not damals empfunden wurde, können wir noch nachträglich daraus ermessen, daß ich mir gerade zur Behebung der Arbeitslosigkeit, sowie zur Behinderung einer weiteren Vernichtung des deutschen Bauerntums die bekannte Zeit der vier Jahre ausgebeten hatte. Ich darf weiter hier feststellen, daß der Nationalsozialismus im Jahre 1933 nicht in irgendeine Erfolg versprechende Handlung anderer eingegriffen hat, sondern daß die Partei mit der Führung des Reiches erst in dem Augenblick beauftragt wurde, als auch die letzte Möglichkeit einer anderen Rettung als gescheitert angesehen werden mußte, als insbesondere alle Versuche einer Behebung der wirtschaftlichen Not sich als Fehlschläge erwiesen hatten.

**Wenn ich heute nach vier Jahren vor das Angesicht des deutschen Volkes trete, und auch vor Ihnen selbst, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, Rechenschaft ablege, dann werden Sie mir und der Nationalsozialistischen Regierung nicht die Bestätigung versagen, daß ich mein damaliges Versprechen eingelöst habe.**

Als ich vor vier Jahren mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung der Nation betraut wurde, übernahm ich die bittere Pflicht, ein Volk wieder zur Ehre zurückzuführen, das fünfzehn Jahre lang das Leben eines Aussätzigen unter den anderen Nationen zu führen gezwungen worden war. Die innere Ordnung des deutschen Volkes schuf mir die Voraussetzung zum Wiederaufbau des deutschen Heeres, und aus beiden zugleich erwuchs die Möglichkeit, jene Fesseln abzustreifen, die wir als tiefstes Schandmal empfanden, das jemals einem Volk aufgebrannt worden war.

---

Hast du schon das Kohlenabzeichen erworben?

---

## Wichtige Erklärungen zur deutschen Gleichberechtigung.

Ich habe, am heutigen Tage diesen Prozeß abschließend, nur wenige Erklärungen zu geben:

**1. Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich Deutschland selbst berührender und es betreffender Vorgang. Wir haben keinem Volk damit ein Leid zugefügt!**

**2. Ich verkünde Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleiden und restbos unter die Regierung des Reiches stellen werde.**

**3. Ich erkläre hiermit, daß damit jener Teil des Versailler Vertrages seine natürliche Erledigung gefunden hat, der unserem Volke die Gleichberechtigung nahm und es zu einem minderwertigen Volke degradierte.**

**4. Ich ziehe damit vor allem aber die deutsche Unterschrift feierlichst zurück vor jener damals einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege besitze!*)**

**Meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstags!**

**Diese Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes, die ihren äußerlich sichtbarsten Ausdruck fand in der Einführung der Wehrpflicht, Erschaffung einer neuen Luftwaffe, dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine, der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen, war die schwerste und wagemutigste Aufgabe und Arbeit meines Lebens. Ich muß an diesem Tage demutsvoll der Vorsehung danken, deren Gnade es mir, dem einstigen unbekannten Soldaten des Weltkrieges, gelingen ließ, unserem Volk damit wieder seine Ehre und Rechtschaffenheit zurückzuerkämpfen!**

Alle die hierzu notwendigen Maßnahmen waren leider nicht auf dem Wege von Verhandlungen zu erreichen. Aber abgesehen davon:

**Die Ehre eines Volkes kann überhaupt nicht ausgehandelt, sondern sie kann nur genommen werden. So wenig wie man sie ihm weghandeln, sondern auch nur nehmen kann!**

Daß ich die dazu notwendigen Handlungen tat, ohne unsere früheren Gegner im einzelnen zu befragen, oder auch nur zu verständigen, hatte aber auch seinen Grund in der Erkenntnis, das so oder so notwendige Hinnehmen unserer Entscheidungen der anderen Seite dadurch nur erleichtert zu haben. Im übrigen will ich diesen Erklärungen nun aber noch eine weitere anschließen, nämlich, daß damit

**die Zeit der sogenannten Ueberraschungen abgeschlossen**

**ist. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland, seiner europäischen Aufgabe bewußt, nunmehr in Zukunft in loyaler Weise mitarbeiten an der Behebung der Probleme die uns und die anderen Nationen bewegen.**

Wenn ich nun zu diesen allgemeinen Fragen der Gegenwart Stellung nehme, dann geschieht es vielleicht am zweckmäßigsten in Anlehnung an jene Äußerungen, die vor kurzem im englischen Unterhaus durch Mister Eden gemacht worden sind. Denn in ihnen ist auch im wesentlichen enthalten, was zum Verhältnis Deutschlands zu Frankreich zu sagen ist. Ich möchte an dieser Stelle meinen wirklichen Dank aussprechen für die Möglichkeit einer Antwort, die mir geboten wurde durch die so freimütigen wie bemerkenswerten Ausführungen des englischen Außenministers.

# Antwort an Eden.

### Keine Isolierungsabsicht Deutschlands.

Ich will dabei versuchen, einen wie es mir scheint, sehr bedauerlichen Irrtum richtig zu stellen. Nämlich den Irrtum, **daß Deutschland irgendeine Absicht habe, sich zu isolieren,** an den Geschehnissen der übrigen Welt teilnahmslos vorbeizugehen, oder daß es etwa keine Rücksicht auf allgemeine Notwendigkeiten nehmen wolle.

Ich glaube überhaupt nicht, daß jemals ein Staat die Absicht haben könnte, sich bewußt an den Vorgängen der übrigen Welt als politisch desinteressiert zu erklären. Besonders dann nicht, wenn diese Welt so klein ist wie das heutige Europa. Ich glaube, daß, wenn wirklich ein Staat zu einer solchen Haltung Zuflucht nehmen muß, er es dann höchstens unter dem Zwang eines ihm selbst aufoktroyierten fremden Willens tun wird. Ich möchte Herrn Minister Eden hier zunächst versichern, **daß wir Deutsche nicht im geringsten isoliert sein wollen und uns auch gar nicht als isoliert fühlen.** Deutschland hat in den letzten Jahren eine ganze Anzahl politischer Beziehungen aufgenommen, wieder angeknüpft, verbessert und mit einer Reihe von Staaten ein — ich darf wohl sagen — enges freundschaftliches Verhältnis hergestellt. Unsere Beziehungen in Europa sind von uns aus gesehen zu den meisten Staaten normale, zu einer ganzen Anzahl von Staaten sehr freundschaftliche. Ich stelle hier an die Spitze die ausgezeichneten Beziehungen, die uns vor allem mit jenen Staaten verbinden, die aus ähnlichen Leiden wir wir zu ähnlichen Folgerungen gekommen sind.

Durch eine Reihe von Abkommen haben wir frühere Spannungen beseitigt und damit wesentlich zu einer Verbesserung der europäischen Verhältnisse beigetragen.

**Ich erinnere nur an unsere Abmachung mit Polen, die beiden Staaten zum Vorteil gereicht,**

an unsere Abmachung mit Österreich, an unsere ausgezeichnete und enge Beziehung zu Italien, an unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn, Jugoslawien, zu Bulgarien, zu Griechenland, zu Portugal, zu Spanien usw. und endlich aber auch an die nicht minder herzlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Staaten außerhalb Europas. Die Abmachung, die Deutschland mit Japan zur Bekämpfung der Kominternbewegung getroffen hat, ist ein lebendiger Beweis dafür, wie wenig die Deutsche Regierung daran denkt, sich zu isolieren und wie wenig sie sich daher auch tatsächlich als isoliert fühlt. Im übrigen habe ich öfter als einmal den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, mit allen unseren Nachbarn zu einem ähnlich guten und herzlichen Verhältnis zu kommen.

**Deutschland hat, und ich wiederhole dies hier feierlich, immer wieder versichert, daß es z. B. zwischen ihm und Frankreich überhaupt keinerlei menschlich denkbaren Streitpunkt geben kann. Die Deutsche Regierung hat weiter Belgien und Holland versichert, daß sie bereit ist, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.**

Allein auch wirtschaftlich gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, zu behaupten, daß Deutschland sich der internationalen Zusammenarbeit etwa entzöge. Es ist ja doch wohl umgekehrt. Wenn ich so die Rede mancher Staatsmänner in den letzten Monaten übersehe, dann kann nur zu leicht aus ihnen der Eindruck entstehen, **als ob etwa eine ganze Welt darauf warte, Deutschland mit wirtschaftlichen Gefälligkeiten zu überschwemmen und nur wir verstockte Isolierungspolitiker an diesen Genüssen nicht teilnehmen wollten.**

## Keine wirtschaftliche Isolierung.

Ich möchte zur Richtigstellung dessen ein paar ganz nüchterne Tatsachen anführen:

1. Seit Jahr und Tag müht sich das deutsche Volk ab, mit seinen Nachbarn bessere Handelsverträge und damit einen regeren Güteraustausch zu erreichen. Und diese Bemühungen waren auch nicht vergeblich, denn tatsächlich ist der deutsche Außenhandel seit dem Jahre 1932 sowohl dem Volumen als auch dem Werte nach nicht kleiner, sondern größer geworden. Dies widerlegt am schärfsten die Meinung, daß Deutschland eine wirtschaftliche Isolierungspolitik betriebe.

2. **Ich glaube aber nicht, daß es eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker auf einer anderen Ebene und zwar von Dauer geben kann, als auf der eines gegenseitigen Waren- und Güteraustausches. Kreditmanipulationen können vielleicht für den Augenblick ihre Wirkung ausüben, auf die Dauer aber werden die wirtschaftlichen internationalen Beziehungen immer bedingt sein durch den Umfang des gegenseitigen Warenaustausches.** Und hier ist es ja nun nicht so, daß die andere Welt etwa mit ungeheuren Aufträgen oder Perspektiven einer Steigerung des wirtschaftlichen Austauschverkehrs aufzuwarten in der Lage wäre, dann, wenn ich weiß nicht, was für Voraussetzungen — erfüllt sein würden. Man soll die Dinge wirklich nicht mehr komplizieren, als sie es an sich sind. Die Weltwirtschaft krankt nicht daran, daß Deutschland sich etwa an ihr nicht beteiligen will, sondern sie krankt daran, daß in die einzelnen Produktionen der Völker sowohl als auch in

---

* **Der Wortlaut des „Kriegsschuld"-Artikels des Versailler Diktats.**

Artikel 231 des Versailler Diktats, der die Ursache des unsagbaren Leidensweges Deutschlands seit 1919 war, hatte folgenden Wortlaut:

„Die Alliierten und Assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die Alliierten und Assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben."

deren Beziehungen zueinander eine Unordnung gekommen ist. Beides hat nicht Deutschland verschuldet. Am wenigsten das heutige Nationalsozialistische Deutschland. Denn als wir zur Macht kamen, war die Weltwirtschaftskrise wohl noch schlimmer als heute.

Ich befürchte allerdings den Worten Mister Edens entnehmen zu müssen, daß er als ein Element der Ablehnung internationaler Beziehungen von seiten Deutschlands die

**Durchführung des deutschen Vierjahresplanes**

ansieht. Ich möchte daher darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß der Entschluß, diesen Plan durchzuführen, keine Änderung zuläßt. Die Gründe, die uns zu diesem Entschluß veranlaßten, waren zwingende. Und ich habe in der letzten Zeit nichts entdecken können, was uns irgendwie von der Durchführung dieses Entschlusses hätte abzubringen vermögen.

Ich nehme nur ein praktisches Beispiel:

Die Durchführung des Vierjahresplanes wird durch die synthetische Erzeugung von Benzin und Gummi allein eine jährliche Mehrförderung von 20 bis 30 Millionen Tonnen Kohle in unserem Lande sicherstellen! Das heißt aber die Beschäftigung von vielen Zehntausenden von Kohlenbergarbeitern für die ganze Zukunft ihres Lebens. Ich muß mir wirklich die Frage erlauben: Welcher Staatsmann würde in der Lage sein, mir im Falle der Nichtdurchführung des deutschen Vierjahresplanes die Abnahme von 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle durch irgendeinen anderen Wirtschaftsfaktor außerhalb des Reiches zu garantieren? Und darum handelt es sich.

**Ich will Arbeit und Brot für mein Volk.**

Und zwar nicht vorübergehend durch die Gewährung meinetwegen von Krediten, sondern durch einen soliden, dauernden Produktionsprozeß, den ich entweder in Austausch bringen kann mit Gütern der anderen Welt, oder in Austausch bringen muß mit eigenen Gütern im Kreislauf unserer eigenen Wirtschaft.

Wenn Deutschland heute durch irgendeine Manipulation diese 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle in der Zukunft auf den Weltmarkt werfen wollte, so würde dies doch nur dazu führen, daß andere Länder ihre bisherige Kohlenausfuhr vermutlich senken müßten. Ich weiß nicht, ob ein englischer Staatsmann z. B. ernstlich eine solche Möglichkeit für sein Volk ins Auge fassen könnte. Dies aber ist das Entscheidende. Denn Deutschland hat eine ungeheure Zahl von Menschen, die nicht nur arbeiten, sondern auch essen wollen. Auch der übrige Lebensstandard unseres Volkes ist ein hoher. Ich kann die Zukunft der deutschen Nation nicht aufbauen auf den Versicherungen eines ausländischen Staatsmannes über irgendeine internationale Hilfe, sondern ich kann sie nur aufbauen auf den realen Grundlagen einer laufenden Produktion, die ich entweder im Innern oder nach außen absetzen muß!

Und hier unterscheide ich mich vielleicht in meinem Mißtrauen von den optimistischen Ausführungen des englischen Außenministers. Wenn Europa nämlich nicht aus dem Taumel seiner bolschewistischen Infektion erwacht, dann fürchte ich, wird der internationale Handel trotz allem guten Willen einzelner Staatsmänner nicht zu-, sondern eher abnehmen. Denn dieser Handel baut sich nicht nur auf der ungestörten und damit gesicherten Produktion eines einzelnen Volkes auf, sondern auf der Produktion aller Völker. Zunächst aber steht nur das eine fest, daß jede bolschewistische Erschütterung zwangsläufig zu einer mehr oder weniger lange andauernden Vernichtung einer geordneten Produktion führt. Und ich kann daher die wirtschaftliche Zukunft Europas leider nicht so optimistisch beurteilen, wie dies ersichtlich Mister Eden tun zu können glaubt. Ich bin der verantwortliche Leiter des deutschen Volkes und habe nach bestem Wissen und Gewissen seine Interessen auf dieser Welt wahrzunehmen. Ich bin daher auch verpflichtet, die Dinge so einzuschätzen, wie ich sie eben mit meinen Augen glaube sehen zu können.

Ich könnte niemals einen Freispruch vor der Geschichte meines Volkes erhalten, wenn ich — ganz gleich aus welchen Gründen — etwas versäumen würde, was zur Forterhaltung dieses Volkes notwendig ist. Ich bin glücklich, und wir alle sind es, über jede Steigerung unseres Außenhandels. Allein ich werde angesichts der ungeklärten politischen Lage nichts versäumen, was dem deutschen Volk die Lebensexistenz auch dann noch garantieren wird, wenn andere Staaten vielleicht das Opfer der bolschewistischen Infektion geworden sein werden.

Der Herr englische Außenminister eröffnet uns theoretische Lebensperspektiven, während z. B. in der Praxis sich ganz andere Vorgänge abspielen. Zum Beispiel: Die Revolutionierung Spaniens hat 15 000 Deutsche aus diesem Lande vertrieben und unserem Handel einen schweren Schaden zugefügt. Sollte diese Revolutionierung Spaniens auf andere europäische Staaten übergreifen, dann würde dieser Schaden nicht vermindert, sondern vergrößert werden. Ich muß aber nun einmal als verantwortlicher Staatsmann auch mit solchen Möglichkeiten rechnen. Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, die deutsche Arbeitskraft so oder so nützlich für die Erhaltung meines Volkes anzusetzen. Wir werden jede Möglichkeit wahrnehmen, dessen kann Herr Minister Eden versichert sein, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern zu stärken, aber ebenso auch jede Möglichkeit, den inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zu verbessern und zu vertiefen!

**Europa ist tatsächlich in zwei Hälften zerrissen!**

Sollte aber — ich muß auch dies untersuchen — die Ursache für die Meinung, Deutschland treibe eine Isolierungspolitik, etwa unser Austritt aus dem Völkerbund sein, dann möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Genfer Liga niemals ein wirklicher Bund aller Völker war, daß eine Anzahl großer Nationen ihr entweder überhaupt nicht angehörte oder schon vor uns den Austritt vollzogen hatte, ohne daß deshalb jemand behaupten wird, diese trieben eine Isolierungspolitik. Ich glaube also, daß Minister Eden in diesem Punkt die deutschen Absichten und unsere Auffassungen sichtlich verkennt. Ich habe so oft versucht, zu einer Verständigung in Europa einen Beitrag zu leisten und habe besonders oft dem englischen Volk und seiner Regierung versichert, wie sehr wir eine aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit mit ihnen wünschen. Und zwar wir alle, das ganze deutsche Volk, und nicht zuletzt ich selbst!

Ich gebe aber zu, daß in einem Punkt eine tatsächliche und wie mir scheint, unüberbrückbare Verschiedenheit zwischen den Auffassungen des englischen Außenministers und unseren besteht. Mister Eden betonte, daß die Britische Regierung unter keinen Umständen wünsche, Europa in zwei Hälften zerrissen zu sehen. Leider hatte man diesen Wunsch nicht schon früher geäußert und gehört. Denn tatsächlich ist die Zerreißung in zwei Hälften nicht nur Europas sondern der Welt eine vollzogene Tatsache. Es ist bedauerlich, daß die Britische Regierung nicht schon früher ihre heutige Auffassung vertreten hat, daß eine Zerreißung Europas unter allen Umständen vermieden werden müsse, denn

**dann wäre es nie zum Versailler Vertrag gekommen.**

Dieser Vertrag hat tatsächlich die erste Zerreißung Europas eingeleitet: nämlich die Aufteilung der Nationen in Sieger und Besiegte und damit Rechtlose. Niemand hat mehr unter dieser Zerreißung Europas zu leiden gehabt als das deutsche Volk. Daß wenigstens dieser Riß, soweit Deutschland in Frage kommt, wieder beseitigt wurde, ist im wesentlichen das Verdienst der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und damit irgendwie wohl auch mein eigenes!

**Die Pest des Bolschewismus.**

Die zweite Zerreißung erfolgte durch die Proklamation der bolschewistischen Lehre, deren integrierender Bestandteil es ist, sich nicht auf ein Volk zu beschränken, sondern allen Völkern aufgezwungen zu werden.

Es handelt sich hier nicht um eine besondere Form des arteigenen Lebens etwa des russischen Volkes, sondern es handelt sich um den bolschewistischen Weltrevolutions-Anspruch. Wenn Herr Minister Eden den Bolschewismus nicht so sehen will, wie wir ihn sehen, dann mag dies vielleicht mit der Lage Großbritanniens in Zusammenhang stehen, vielleicht auch mit sonstigen Erfahrungen, die uns unbekannt sind.

Für Herrn Eden ist der Bolschewismus vielleicht ein Ding, das in Moskau sitzt; für uns ist dieser Bolschewismus aber eine Pest, gegen die wir uns in Deutschland blutig zur Wehr setzen mußten. Eine Pest, die es versucht hat, aus unserem Lande dieselbe Wüste zu machen, wie es in Spanien der Fall ist; die dieselben Geiselerschießungen anfang, wie wir es in Spanien erleben! Nicht der Nationalsozialismus hat seine Berührung mit dem Bolschewismus in Rußland gesucht, sondern der jüdisch-internationale Moskauer Bolschewismus versuchte nach Deutschland einzudringen! Und er versucht es heute noch! Und diesem Versuch gegenüber haben wir in schwerem Kampf nicht nur die Kultur unseres Volkes, sondern vielleicht auch die von ganz Europa behauptet und damit verteidigt.

Wenn in den Januar- und Februartagen des Jahres 1933, in der letzten Entscheidungsschlacht, Deutschland gegenüber dieser Barbarei unterlegen wäre, und das bolschewistische Trümmer- und Leichenfeld sich über Mitteleuropa ausgebreitet haben würde, hätte man vielleicht auch an der Themse andere Auffassungen über das Wesen dieser furchtbarsten Menschheitsgefahr erhalten. Denn nachdem England ohnehin am Rhein verteidigt werden muß, würde es sich jetzt wohl schon in engster Berührung mit jener harmlosen demokratischen Moskauer Welt befinden, deren Ungefährlichkeit uns immer so warm einzureden versucht wird. Ich möchte daher hier noch einmal in aller Form folgendes erklären:

Der Bolschewismus ist eine Lehre der Weltrevolution, d. h. der Weltzerstörung. Diese Lehre als einen gleichberechtigten Lebensfaktor in Europa aufnehmen, heißt ihm Europa ausliefern. Insoweit andere Völker sich der Berührung mit dieser Gefahr auszusetzen belieben, unterliegt das keiner deutschen Stellungnahme. Insoweit aber Deutschland selbst in Frage kommt, möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß wir

1. **im Bolschewismus eine unerträgliche Weltgefahr erblicken,**
2. **diese Gefahr von unserem Volke mit allen Mitteln fernzuhalten versuchen und**
3. **daß wir daher uns bemühen, das deutsche Volk gegen Infektion so gut als möglich immun zu machen.**

Dazu gehört es auch, daß wir jede engere Beziehung mit den Trägern dieser Giftbazillen vermeiden und daß wir insonderheit nicht gewillt sind, dem deutschen Volk das Auge für diese Gefahr dadurch zu trüben, daß wir selbst über die notwendigen staatlichen oder wirtschaftlichen Beziehungen hinaus engere Verbindungen damit aufnehmen. Ich halte die bolschewistische Lehre für das größte Gift, das einem Volk gegeben werden kann. Ich wünsche daher, daß mein eigenes Volk mit dieser Lehre in keine Berührung kommt. Im übrigen würde jede weitere deutsche vertragliche Verbindung mit dem derzeitigen bolschewistischen Rußland für uns gänzlich wertlos sein. Weder wäre es denkbar, daß nationalsozialistische deutsche Soldaten jemals zum Schutz des Bolschewismus eine Hilfspflicht erfüllten, noch wollten wir selbst von einem bolschewistischen Staat eine Hilfe entgegennehmen. Denn ich fürchte, daß jedes Volk, das nach einer solchen Hilfe greift, an ihr seinen Untergang findet.

Es liegt nichts an Büchern noch Vernunft; es liegt daran, daß Gott Leute auf Erden schickt. So sehen wir in allen Historien und der ganzen Schrift: wenn Gott einem Volke hat wollen helfen, hat Er's nicht mit Büchern getan, sondern nicht anders, denn daß Er einen Mann oder zwei hat aufgeworfen, der regiert besser denn alle Schrift und Gesetze. Luther.

# Wege zur Befriedung Europas.

Ich habe dreimal sehr konkrete Angebote zu einer Rüstungsbeschränkung oder zumindest Rüstungsbegrenzung gemacht. Die Angebote verfielen der Ablehnung. Ich darf darauf hinweisen, daß das größte Angebot damals der Vorschlag war, Deutschland und Frankreich möchten ihre Armeen gemeinsam auf einen Stand von 300 000 Mann bringen; Deutschland, England und Frankreich möchten gemeinsam ihre Luftwaffe auf einen gleichen Stand bringen, und Deutschland und England möchten ein Abkommen treffen für das Verhältnis der Kriegsflotten. Davon wurde nur der letzte Teil akzeptiert und damit auch als einziger Beitrag einer wirklichen Rüstungsbegrenzung in der Welt verwirklicht.

Die anderen Vorschläge Deutschlands fanden ihre Beantwortung teils durch eine glatte Ablehnung, teils aber auch durch den Abschluß jenes Bündnisses, durch das die Riesenmacht Sowjetrußlands auf das mitteleuropäische Spielfeld der Kräfte geworfen wurde.

Herr Minister Eden spricht von den deutschen Rüstungen und erwartet eine Begrenzung dieser Rüstungen. Diese Begrenzung haben wir selbst einst vorgeschlagen. Sie scheiterte daran, daß man lieber die größte Militärmacht der Welt vertraglich und tatsächlich nach Mitteleuropa hereinzuschleusen versuchte, als auf unseren Vorschlag einzugehen.

Es würde daher richtig sein, wenn man schon von Rüstungen redet, in erster Linie die Rüstung jener Macht zu erwähnen, die den Maßstab abgab für das Rüsten all der anderen. Mister Eden glaubt, daß in Zukunft alle Staaten nur die Rüstung besitzen sollten, die für ihre Verteidigung notwendig sei. Ich weiß nicht, ob und inwieweit über die Realisierung dieses schönen Gedankens mit Moskau bereits Fühlung genommen wurde und inwieweit von dort aus schon Zusicherungen ergangen sind. Ich glaube aber, eins aussprechen zu müssen:

Es ist ganz klar, daß das Ausmaß der Rüstung für eine Verteidigung bestimmt wird von dem Ausmaß der Gefahren, die ein Land bedrohen. Darüber zu urteilen, ist jedes Volk selbst zuständig, und zwar allein zuständig. Wenn also Großbritannien heute das Ausmaß seiner Rüstungen festlegt, so wird dies in Deutschland jedermann verstehen, denn wir können es uns nicht anders denken, als daß für die Bemessung des Schutzes des Britischen Weltreichs ausschließlich London selbst zuständig ist. Ebenso möchte ich aber betonen, daß auch die Bemessung des Schutzes und damit der Verteidigungswaffe für unser Volk unserer Zuständigkeit unterliegt und damit ausschließlich in Berlin entschieden wird.

Ich glaube, daß eine allgemeine Anerkennung dieser Grundsätze nicht zu einer Erschwerung, sondern nur zu einer Entspannung beitragen kann. Deutschland jedenfalls ist glücklich, in Italien und in Japan Freunde gefunden zu haben, die gleicher Ansicht sind wie wir, und es würde noch glücklicher sein, wenn sich diese Ueberzeugung in Europa ausbreiten würde. Daher hat auch niemand wärmer als wir die sichtbare Entspannung im Mittelländischen Meere durch das italienisch-englische Abkommen begrüßt. Wir glauben, daß dadurch auch am ehesten eine Verständigung erreicht werden wird über die Behebung oder zumindest Begrenzung der Katastrophe, die das arme Spanien betroffen hat. Deutschland hat dort keine Interessen außer die Pflege jener wirtschaftlichen Beziehungen, die Mister Eden selbst als so wichtig und nützlich erklärt. Es ist versucht worden, die deutsche Sympathie für das nationale Spanien mit irgendwelchen kolonialen Wünschen in Verbindung zu bringen.

**Deutschland hat an Länder, die ihm keine Kolonien genommen haben, auch keine kolonialen Ansprüche.**

Deutschland hat weiter unter der bolschewistischen Not selbst so stark gelitten, daß es nicht diese Not mißbrauchen wird, um einem unglücklichen Volk in der Stunde seiner Schwäche etwas zu nehmen oder für die Zukunft abzupressen.

Unsere Sympathien für General Franco und seine Regierung liegen erstens im allgemeinen Mitgefühl und zweitens in der Hoffnung, daß durch eine Konsolidierung eines wirklich nationalen Spaniens eine Stärkung der europäischen wirtschaftlichen Möglichkeiten entstehen wird, umgekehrt aber von dort eine noch größere Katastrophe ihren Ausgang nehmen könnte. Wir sind daher bereit, alles zu tun, was irgendwie zu einer Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Spanien beitragen kann.

Ich glaube aber, folgende Ausführungen nicht unterlassen zu dürfen: In Europa sind in den letzten hundert Jahren eine Anzahl neuer Nationen geboren worden, die früher in ihrer Zerrissenheit und Ohnmacht nur geringe wirtschaftliche und fast gar keine politische Beachtung erhielten. Durch das Entstehen dieser neuen Staaten sind natürliche Spannungen entstanden. Allein eine wahre Staatskunst wird Realitäten nicht übersehen, sondern sie berücksichtigen. Das italienische Volk, der neue Italienische Staat, sie sind eine Realität. Das deutsche Volk und das Deutsche Reich, sie sind desgleichen eine Realität.

**Und für meine eigenen Mitbürger möchte ich es aussprechen: das polnische Volk und der Polnische Staat sind ebenso eine Realität geworden.**

Auch auf dem Balkan sind Nationen erwacht und haben sich ihre eigenen Staaten geschaffen.

Die Völker dieser Staaten wollen leben und sie werden leben. Mit einer geistlosen Aufteilung der Welt in Besitzende und Habenichtse wird dieses Problem aber genau so wenig gelöst oder gar abgetan, als man auch die inneren sozialen Probleme der Völker nicht einfach durch mehr oder weniger witzige Phrasen zu erledigen vermag! Im Laufe der Jahrtausende erfolgte die Durchsetzung der Lebensansprüche der Völker durch die von ihnen ausgehende Gewalt. Wenn nun heute an Stelle dieser Gewalt eine andere regelnde Institution treten soll, dann muß diese von der Berücksichtigung der natürlichen Lebenserfordernisse ausgehend ihre Entscheidungen treffen. Wenn es die Aufgabe des Völkerbundes z. B. nur sein soll, den bestehenden Weltzustand zu garantieren und in alle Ewigkeit sicherzustellen, dann kann man ihm genau so auch noch die Aufgabe zuweisen, Ebbe und Flut zu bewachen oder in Zukunft den Fluß des Golfstromes festzuhalten. Er wird aber weder dies noch das andere können.

Sein Bestand hängt auf die Dauer ab von der Größe der Einsicht, notwendige Reformen, die die Beziehungen der Völker berühren, zu überlegen und zu verwirklichen.

Das deutsche Volk hat sich einst ein Kolonialreich aufgebaut, ohne irgend jemand zu berauben und ohne irgendeinen Vertrag zu verletzen. Und es tat dies ohne einen Krieg. Dieses Kolonialreich wurde uns genommen. Die Begründungen, mit denen heute versucht wird, diese Wegnahme zu entschuldigen, sind nicht stichhaltig.

1. „Die Eingeborenen wollten nicht bei Deutschland sein." Wer hat sie gefragt, ob sie bei jemand anderem sein wollen und wann sind überhaupt die kolonialen Völker befragt worden, ob sie bei den früheren Kolonialmächten zu sein Lust und Liebe besäßen.

2. „Die deutschen Kolonien sind von den Deutschen gar nicht richtig verwaltet worden." Deutschland hat diese Kolonien erst wenige Jahrzehnte vorher erhalten. Sie wurden mit großen Opfern ausgebaut und waren in der Entwicklung begriffen, die heute zu ganz anderen Resultaten geführt haben würde, wie etwa im Jahre 1914. Aber immerhin waren die Kolonien durch uns doch so entwickelt, daß man sie für wert genug hielt, um uns in blutigen Kämpfen entrissen zu werden.

3. „Diese Kolonien besäßen gar keinen wirklichen Wert." Wenn dies der Fall ist, dann wird diese Wertlosigkeit ja auch für die anderen Staaten zutreffen, und es ist nicht einzusehen, weshalb man sie uns erst recht vorenthalten will. Im übrigen:

**Deutschland hat niemals Kolonien gefordert zu militärischen, sondern ausschließlich zu wirtschaftlichen Zwecken.**

Es ist klar, daß in Zeiten einer allgemeinen Prosperität der Wert eines bestimmten Gebietes sinken mag, es ist aber auch ebenso klar, daß in Zeiten der Not eine solche Bewertung eine sofortige Aenderung erfährt. Und Deutschland lebt heute in Zeiten eines schweren Kampfes um Lebensmittel und Rohstoffe. Ein genügender Einkauf wäre nur denkbar bei einer fortgesetzten und dauernden Steigerung unserer Ausfuhr.

**Also wird die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Land als eine selbstverständliche sich immer wieder erheben.**

Ich möchte aber abschließend nun zu diesen Erklärungen noch in wenigen Punkten eine Auffassung äußern über die möglichen Wege, die zu einer wirklichen Befriedung nicht nur Europas, sondern darüber hinaus zu führen vermögen:

1. Es liegt im Interesse aller Nationen, daß die einzelnen Staaten im Innern stabile und geordnete politische und wirtschaftliche Verhältnisse besitzen. Sie sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Anbahnung dauerhafter und solider wirtschaftlicher und politischer Beziehungen der Völker untereinander.

2. Es ist notwendig, daß die Lebenserfordernisse der einzelnen Völker offen gesehen und auch freimütig zugegeben werden. Nur der gegenseitige Respekt vor diesen Lebensbedingungen kann Wege finden lassen zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse aller.

3. Der Völkerbund wird — wenn er seiner Mission gerecht werden will — sich zu einem Organ evolutionärer Vernunft und nicht reaktionärer Trägheit umgestalten müssen.

4. Die Beziehungen der Völker untereinander können nur dann eine glückliche Regelung und Lösung finden, wenn sie auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und damit absoluter Gleichberechtigung geordnet werden.

5. Es ist unmöglich, für Rüstungssteigerung oder Rüstungsbegrenzung nach Belieben bald die eine oder die andere Nation haftbar zu machen, sondern es ist notwendig, auch diese Probleme in diesem gesamten Rahmen zu sehen, der ihre Voraussetzung schafft und sie damit auch wirklich bestimmt.

6. Es ist unmöglich, zu einer wirklichen Befriedung der Völker zu kommen, solange der fortgesetzten Verhetzung durch eine internationale unverantwortliche Clique von Brunnenvergiftern und Meinungsfälschern nicht Einhalt geboten wird. Vor wenigen Wochen erst mußten wir erleben, wie es dieser organisierten Kriegshetzergilde fast gelungen ist, zwischen zwei Völkern durch eine Flut von Lügen ein Mißtrauen zu erzeugen, das leicht auch zu schlimmeren Folgen hätte führen können.

Ich habe sehr bedauert, daß der englische Außenminister nicht in einer kategorischeren Weise festgestellt hat, daß an den Marokko betreffenden Verleumdungen und Lügen dieser internationalen Kriegshetzer auch nicht ein wahres Wort war. Es ist in diesem eklatanten Fall gelungen, dank der Loyalität eines auswärtigen Diplomaten und seiner Regierung die sofortige Aufklärung zu schaffen. Wäre es nicht denkbar, daß aus einem anderen Anlaß es einmal auch mißlingen könnte, der Wahrheit so schnell zum Erfolg zu verhelfen, und was dann?

7. Es hat sich erwiesen, daß die Regelung der europäischen Fragen zweckmäßig immer in dem Rahmen und in dem Umfang vollzogen wird, die möglich sind. Deutschland ist glücklich, heute mit Italien ein enges und freundschaftliches Verhältnis hergestellt zu haben. Möge es doch gelingen, diese Beziehungen auch auf ähnlichem Wege mit anderen europäischen Nationen anzubahnen!

Das Deutsche Reich wird mit seiner starken Armee über seine Sicherheit und seine Ehre wachen. Allein es wird auch, erfüllt von der Überzeugung, daß es für Europa kein höheres Gut als den Frieden geben kann, stets ein verantwortungsvoller und verantwortungsbewußter Träger dieses europäischen Friedensgedankens sein.

### Gegenseitige Rücksichtnahme auf Minderheiten notwendig!

**8. Es wird dem europäischen Frieden insgesamt nützen, wenn in der Behandlung der Nationalitäten, die als Minorität in fremden Völkern zu leben gezwungen sind, eine gegenseitige Rücksicht auf die berechtigte Empfindung des nationalen Stolzes und Bewußtseins der Völker genommen wird.**

Dies würde zu einer tiefgreifenden Entspannung zwischen den Staaten führen, die durch das Schicksal gezwungen sind, nebeneinander zu existieren und deren staatliche Grenzen sich nicht mit den Volksgrenzen decken.

Ich möchte nun am Schlusse dieser Ausführungen noch zu einem Dokument Stellung nehmen, das die Britische Regierung anläßlich der Besetzung des Rheinlandes an die Deutsche Regierung gerichtet hat. Ich möchte vorweg erklären, daß wir glauben und überzeugt sind, daß die Englische Regierung damals alles getan hat, um eine Verschärfung der europäischen Krise zu vermeiden, und daß das in Frage stehende Dokument auch nur dem Wunsche die Entstehung verdankt, einen Beitrag zu leisten für die Entwirrung der damaligen Lage.

**Trotzdem war es der Deutschen Regierung nicht möglich, aus Gründen, die sicherlich auch die Regierung Großbritanniens würdigen wird, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Wir haben es vorgezogen, durch die praktische Ausgestaltung unserer Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten einen Teil dieser Fragen auf die natürlichste Weise zu erledigen, und ich möchte heute nun nach der Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität und Gleichberechtigung nur abschließend erklären, daß Deutschland niemals mehr einen Vertrag unterzeichnen wird, der mit seiner Ehre, mit der Ehre der Nation und der es vertretenden Regierung irgendwie unvereinbar ist, oder der sonst sich mit den deutschen Lebensinteressen nicht verträgt und daher auf die Dauer nicht gehalten werden könnte.**

Ich glaube, diese Erklärung wird des Verständnisses aller sicher sein. Im übrigen hoffe ich zutiefst, daß es der Einsicht und dem guten Willen der verantwortungsbewußten europäischen Regierungen trotz aller Widersacher gelingen wird, Europa dennoch den Frieden zu bewahren. Er ist unser allerhöchstes Gut. Was Deutschland im einzelnen dazu an Beiträgen leisten kann, wird es leisten.

Wenn ich nun diesen Teil meiner Ausführungen beschließe, möchte ich den Blick noch ganz kurz werfen auf die Aufgaben der Zukunft.

**An der Spitze steht die Durchführung des Vierjahresplanes.**

Er wird gewaltige Anstrengungen erfordern, allein unserem Volke einst auch von großem Segen sein. Er umfaßt eine Stärkung unserer nationalen Wirtschaft auf allen Gebieten. Seine Durchführung ist sichergestellt. Die großen Arbeiten, die außer ihm begonnen worden sind, werden weitergeführt. Ihr Ziel wird sein, das deutsche Volk gesünder und sein Leben angenehmer zu machen. Als äußeres Zeugnis für diese große Epoche der Wiederauferstehung unseres Volkes aber soll nunmehr **der planmäßige Ausbau einiger großer Städte des Reiches treten.** Und an der Spitze die

### Ausgestaltung Berlins zu einer wirklichen und wahren Hauptstadt des Deutschen Reiches.

**Ich habe daher an diesem heutigen Tage, ähnlich wie für den Bau unserer Straßen für Berlin einen Generalbauinspektor ernannt, der für die bauliche Ausgestaltung der Reichshauptstadt verantwortlich ist und dafür Sorge tragen wird, in das Chaos der Berliner Bauentwicklung jene große Linie zu bringen, die dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung und dem Wesen der deutschen Reichshauptstadt gerecht wird. Für die Durchführung dieses Planes ist eine Zeit von zwanzig Jahren vorgesehen.**

Möge der Allmächtige Gott uns den Frieden schenken, um das gewaltige Werk in ihm vollenden zu können. Parallel damit wird eine großzügige Ausgestaltung der Hauptstadt der Bewegung (München), der Stadt der Reichsparteitage (Nürnberg) und der Stadt Hamburg stattfinden. Dies soll aber nur die Vorbilder geben für eine allgemeine Kulturentwicklung, die wir dem deutschen Volke als Bekrönung seiner inneren und äußeren Freiheit wünschen.

**Und endlich wird es die Aufgabe der Zukunft sein, das wirkliche Leben unseres Volkes, wie es sich nun staatlich ausgebildet hat, durch eine Verfassung für immer und ewig zu besiegeln und damit zum unvergänglichen Grundgesetz aller Deutschen zu erheben.**

Wenn ich auf das große Werk der hinter uns liegenden vier Jahre zurückblicke, dann werden Sie verstehen, daß meine erste Empfindung nur die des Dankes sein kann gegenüber unserem Allmächtigen, der uns dieses Werk gelingen ließ. Er hat unsere Arbeit gesegnet und unser Volk durch all die Fährnisse glücklich hindurchschreiten lassen, die diesen Weg umdrohten.

**Ich habe in meinem Leben drei ungewöhnliche Freunde gehabt: In meiner Jugend war es die Not, die mich durch viele Jahre begleitete. Als der große Krieg zu Ende ging, da war es das tiefe Leid über den Zusammenbruch unseres Volkes, das mich nun erfaßte und meinen Weg vorschrieb. Seit diesem 30. Januar vor vier Jahren habe ich als dritten Freund die Sorge kennengelernt. Die Sorge für das meiner Führung anvertraute Volk und Reich. Sie hat mich seitdem nicht mehr verlassen und wird mich wohl nun begleiten bis an mein Ende. Wie könnte aber ein Mann diese Sorge zu tragen vermögen, wenn er nicht in gläubigem Vertrauen auf seine Mission mit der Zustimmung dessen rechnen würde, der über uns allen steht. Es ist das Schicksal, das Menschen mit besonderen Aufgaben so oft zwingt, einsam und verlassen zu sein. Ich will auch hier der Vorsehung danken, daß sie mich eine Schar treuester Mitkämpfer finden ließ, die ihr Leben an meines angeschlossen haben und die nun seitdem an meiner Seite für die Wiederauferstehung unseres Volkes kämpfen. Ich bin so glücklich, daß ich nicht als Einsamer durch das deutsche Volk zu schreiten brauche, sondern daß neben mir sich eine Garde von Männern befindet, deren Name in der deutschen Geschichte ein bleibender sein wird.**

Ich möchte an dieser Stelle danken meinen alten Kampfgefährten, die durch die langen, langen Jahre unentwegt an meiner Seite standen und die mir nun, sei es als Minister, sei es als Reichsstatthalter oder Gauleiter oder an anderen Stellen der Partei und des Staates ihre Hilfe schenken. Es spielt sich in diesen Tagen in Moskau ein Schicksal ab, das uns erst zeigt, wie hoch die Treue zu werten ist, die führende Männer miteinander verbindet. Ich möchte auch jenen meinen aufrichtigen Dank aussprechen, die nicht aus den Reihen der Partei kommend in der Führung der Reichsregierung und im übrigen Volk mir in diesen Jahren treue Helfer und Gefährten geworden sind. **Sie gehören heute alle zu uns, auch wenn ihnen in diesem Augenblick äußerlich noch das Zeichen unserer Gemeinschaft fehlt.** Ich möchte den Männern und Frauen danken, die unsere Organisation der Partei aufbauten und so erfolgreich führten. Ich muß aber hier vor allem danken den Führern **unserer Wehrmacht.** Sie haben es ermöglicht, dem Nationalsozialistischen Staat ohne jede Erschütterung die nationasozialistische Waffe zu geben. So sind heute **Partei und Wehrmacht die beiden für ewig verschworenen Garanten der Behauptung des Lebens unseres Volkes.** Wir wissen aber auch, daß unser aller Tun vergeblich geblieben wäre, wenn nicht Hunderttausende von politischen Führern, unzählige Beamte des Reiches und zahllose Soldaten und Offiziere im Sinne unserer Erhebung in Treue zu uns gestanden wären. Und noch mehr, wenn nicht hinter uns gestanden wäre

**die breite Front des ganzen deutschen Volkes.**

An diesem geschichtlichen Tag muß ich wieder jener Millionen unbekannter deutscher Menschen gedenken, die in allen Lebensschichten, die in allen Berufen und Betrieben und in allen Gehöften für das neue Reich ihr Herz und ihre Liebe und ihre Opfer gegeben haben.

Und wir alle, Männer und Abgeordnete des Reichstages, wollen **gemeinsam danken vor allem der deutschen Frau, den Millionen unserer Mütter, die dem Dritten Reich ihre Kinder schenkten.** Denn welchen Sinn hätte alle unsere Arbeit, welchen Sinn die Erhebung der Deutschen Nation ohne unsere deutsche Jugend. Jede Mutter, die in diesen vier Jahren unserem Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation. Wenn ich dieser gesunden Jugend unseres Volkes gedenke, dann wird mein Glaube an unsere Zukunft zu einer freudigen Gewißheit. Und ich empfinde in tiefer Inbrunst die Bedeutung des einfachen Wortes, das Ulrich von Hutten schrieb, als er zum letztenmal die Feder weglegte: **Deutschland.**

*

## Die Schlußrede Görings.

Nach der Führerrede ergriff der **Reichstagspräsident Ministerpräsident Göring** nochmals das Wort zu einer Schlußansprache. Er unterstrich die historische Bedeutung der Stunde, in der der Führer eine so fundamentale Erklärung abgegeben habe, wie die gegen die Kriegsschuldlüge. Der Ministerpräsident wandte sich dann dem Moskauer „Theaterprozeß" zu und erklärte mit aller Schärfe die Behauptung als Lüge, daß ein verantwortlicher Reichsminister oder ein Abgesandter von ihm mit Trotzki verhandelt habe.

Anschließend verlas Göring einen Erlaß des Führers über den neugestifteten **deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft**, der gleichzeitig **die Annahme des Nobel-Preises allen Deutschen für alle Zukunft untersagt.**

---

## Starker Eindruck der Führer-Rede in aller Welt.

Die Rede des Führers bildet heute das große Ereignis des Tages und beherrscht das ganze politische Leben im gesamten Ausland. In der Presse wird überall die Ruhe und Selbstsicherheit des Führers betont und hervorgehoben, daß sie in ihrem außenpolitischen Teil Europa und der Welt einen guten Dienst geleistet habe. Genugtuung und Freude hat sie besonders in Italien ausgelöst; sie hat aber auch eine günstige Aufnahme in London und in Frankreich gefunden.

Die **polnische Presse** gibt die Hitler-Rede in längeren Auszügen wieder und unterstreicht besonders die Stellen, die sich auf Polen beziehen. Die **„Gazeta Polska"** hält besonders die Feststellung für erwähnenswert, daß die Serie der sogenannten Überraschungen ein Ende gefunden habe. Ferner wird in dem Blatt, das dem polnischen Außenminister nahestehen soll, besonderes Gewicht auf die entschiedene Kolonialforderung Hitlers, ferner auf die Betonung der feindlichen Haltung des Dritten Reiches gegenüber dem Bolschewismus gelegt. Schließlich fällt es der „Gazeta Polska" auf, daß Hitler in seiner Rede auch nicht mit einem Worte Litauen und die Tschechoslowakei erwähnt hat.

**Der „Czas" unterstreicht besonders den friedlichen Charakter der Rede.** Es dürfe, so heißt es weiter, vielleicht keine Übertreibung sein, wenn man feststellt, daß die Rede eine bedeutende Entspannung in die internationalen Beziehungen hineinträgt.

In dem gleichen Sinne äußert sich auch der **„Kurjer Polski"**, das der Regierung nahestehende Organ der polnischen Schwerindustrie, wenngleich das Blatt einschränkend feststellen zu müssen glaubt, daß die Rede sehr vorsichtig gehalten gewesen sei.

---

## Olympiafackellauf nach Tokio!

### Die Japaner prüfen einen Streckenplan Sven Hedins.

Das japanische Olympia-Komitee hat Dr. Sven Hedin gebeten, eine Streckenkarte für einen olympischen Fackellauf von Olympia nach Tokio unter Vermeidung von Sowjetrußland zu entwerfen.

Von den bleibenden Erinnerungen an das Berliner Olympia 1936 ist der Fackellauf mit **dem Heiligen Feuer**, das im griechischen Olympia vom Himmel geholt und von mehr als 3000 Läufern nach dem Stadion in Berlin gebracht wurde, die unvergeßlichste. Es ist deshalb zu verstehen, daß Japan, dem die Ausgestaltung der nächsten Olympischen Spiele 1940 übertragen worden ist, den größten Wert darauf legt, **den Fackellauf zu wiederholen.**

Aber wie? Schon die Vorbereitungen zum Lauf von Olympia nach Berlin erforderten monatelange Organisationsarbeit. Dabei ging die Wegstrecke durchweg durch kultivierte Staaten mit guten Straßen; nur das Balkangebirge bot größere Schwierigkeiten. Weiter standen alle nur erdenklichen technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Das letzte Mal handelte es sich um etwas mehr als 3000 Kilometer. Aber wie viele sind es von Olympia nach Tokio? Sie kann das doppelte und dreifache, wenn nicht noch mehrfache der Strecke von 1936 betragen, je nachdem sie mehr nördlich oder mehr südlich quer durch Asien verläuft. Man kann es deshalb verstehen, daß das japanische Olympia-Komitee sich schon jetzt um die Erforschungen der Möglichkeiten des Fackellaufs bemüht. Es war zweifellos eine glückliche Eingebung, daß es sich nunmehr an Sven Hedin gewandt hat, mit der Bitte, eine Streckenkarte zu entwerfen, die ihm als die geeignetste für den Fackellauf erscheint. Die einzige Bedingung der Japaner besteht lediglich darin, daß **Sowjetrußland nicht berührt** werden soll. Wenn je ein Mann, dann ist Sven Hedin, der berühmte schwedische Forschungsreisende, der gegebene Pfadfinder für einen solchen Entwurf. In der wissenschaftlichen Welt genießt er als der Erforscher Zentralasiens größten Ruhm und Ansehen.

**Ohne sich** zunächst auf Einzelheiten einzulassen, hat er im großen ungefähr den Weg bestimmt, der zu durchlaufen ist. Von **Olympia bis Istanbul über den Hellespont und die Türkei bis nach dem Norden von Indien** geht es verhältnismäßig noch einfach. **Aber dann** werden die großen Schwierigkeiten einsetzen. Auf der Karte läßt sich freilich die Linie leicht einzeichnen. Aber sie führt, wenn man den kürzesten Weg aussuchte, durch die Ausläufer des höchsten Gebirges der Welt, **über Nordhinterindien nach China bis in die Mongolei.** Auf diesen Wegen sind bisher nur sehr wenige Menschen gewandelt, die unter den größten Leiden und Entbehrungen ihr Ziel erreichten. Wie soll man da Fackelträger laufen lassen? Alle Länder, bei denen bisher Anfragen aus Tokio eingelaufen sind, ob sie das Durchlaufen genehmigen, haben ihre Zustimmung erteilt. Nur für Britisch-Indien steht sie noch aus; doch hofft man, daß Lord Burghley, eines der britischen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees die zuständigen Behörden in Indien zur Erteilung der Erlaubnis bewegen wird. Besonders gefährdet dürften die Fackelläufer in China und in der Mongolei sein; denn daß die chinesischen Banditen mit den olympischen Idealen vertraut sind, wird man nicht ohne weiteres annehmen können. In ihren Augen dürfte ein Fackelläufer eine glänzende Gelegenheit darstellen, um Lösegeld zu erpressen. Wir wollen aber hoffen, daß es dem Japanischen Olympischen Komitee im Laufe der nächsten **drei Jahre gelingen wird,** alle Schwierigkeiten zu **beheben.**